

Empfehlungen zur Implementierung eines Beratungsangebots bei exzessivem Medienkonsum und internetbezogenen Störungen

Prof. Dr. med. Dr. phil. Astrid Müller

M.Sc. Viktoria Meyer, M.Sc. Veronika Schwenk, M.Sc. Nora M. Laskowski

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Medizinische Hochschule Hannover

re: set!

BERATUNG BEI EXZESSIVEM
MEDIENKONSUM



Niedersächsische Landesstelle
für Suchtfragen

MHH

Medizinische Hochschule
Hannover

Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen
Gruppenstr. 4 | 30159 Hannover
Tel.: 0511 626266-0 | Fax: 0511 626266-22
info@nls-online.de | www.nls-online.de

Koordiniert von der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen (NLS) und wissenschaftlich evaluiert
von der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH).

Gefördert vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung.



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

EINLEITUNG	4
METHODIK	4
ERGEBNISSE	5
SCHLUSSFOLGERUNGEN	10
LITERATUR	11
ANHANG: ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON FACHKRÄFTEN UND FACHSTELLENLEITUNGEN	12
Themen 1 Verständnis von Beratung bei Internetbezogenen Störungen (IBS)	12
Themen 2 Zugangswege, zeitliche und inhaltliche Struktur der Beratung	16
Themen 3 Beratungsaufsuchende-Beratende-Beziehung und Angehörigenarbeit bei IBS	20
Themen 4 Geschlechtsaspekte bei IBS	23
Themen 5 Beratungsbedarf und -motivation der Beratungsaufsuchenden bei IBS	24
Themen 6 Beratungskompetenz der Fachkräfte bzgl. IBS	25
Themen 7 Qualifizierung von Fachkräften bzgl. IBS	27
Themen 8 Einbettung von Beratung zu IBS in Fachstelle / Region	30

EINLEITUNG

Laut der wissenschaftlichen Mehrheitsauffassung werden die internetbezogenen Störungen (IBS), die mit einem exzessiven Medienkonsum einhergehen, im Bereich der stoffungebundenen Abhängigkeitserkrankungen (Synonym: Verhaltenssuchte) verortet. In der 11. Ausgabe der International Classification of Diseases (ICD-11; WHO, 2019) wird die Diagnose der Störung durch Internetspielen (6C51 „Gaming Disorder, predominantly online“) erstmals als Erkrankung im Kapitel „Disorders due to addictive behaviours“ zu finden sein. Andere IBS wie z. B. die exzessive Nutzung von Online-Pornographie, Online-Kaufportalen oder Social Media, sind hingegen noch nicht als eigenständige Krankheitsbilder anerkannt.

Aktuelle Prävalenzschätzungen zeigen, dass ca. 1% der deutschen Erwachsenen internetabhängig zu sein scheinen (Rumpf et al., 2014). In jüngeren Altersgruppen wird von deutlich höheren Prävalenzzahlen ausgegangen. Dabei gilt der abhängige Internetgebrauch als geografisch unabhängig und scheint in allen sozialen Schichten vertreten zu sein. Störungsspezifische Beratungsangebote durch die Suchthilfe sind daher dringend vonnöten. Derzeit ist in Niedersachsen die Versorgung für Hilfesuchende mit exzessivem Mediengebrauch und IBS weder flächendeckend gegeben noch sind ausreichend Fachkräfte für eine störungsspezifische Beratung qualifiziert. Dies führt häufig dazu, dass die Suche von Betroffenen und Angehörigen nach Unterstützung entweder ins Leere geht oder aufseiten der Beratenden eine große Verunsicherung bezüglich Diagnosestellung, Beratung und Behandlung herrscht.

Ziel des re:set!-Projektes ist die nachhaltige Einrichtung eines qualifizierten Beratungsangebotes für Betroffene von exzessivem Medienkonsum und

IBS in Niedersachsen. Dabei sollen bestehende Beratungsangebote durch Festigung der schon aufgebauten Strukturen konsolidiert sowie durch Öffentlichkeitsarbeit und eine regionale Vernetzung weiterentwickelt und ausgebaut werden. Fachliche Fortbildungen, praktische Fallarbeit und wissenschaftliche Begleitung sollen für die Qualifizierung der Fachkräfte sorgen und spezifische Beratungskompetenz im Bereich exzessiver Medienkonsum und IBS verstärken.

Im Rahmen des re:set!-Projektes wurden von März 2017 bis Juni 2019 wichtige Faktoren für die Implementierung einer wirksamen Beratung im Bereich des exzessiven Medienkonsums und von IBS untersucht, um daraus Handlungsempfehlungen abzuleiten. Dafür haben sich im ersten Projektjahr 8 Fachstellen und im zweiten Projektjahr diese 8 sowie 8 weitere Fachstellen in verschiedenen Standorten in Niedersachsen (Achim/Verden, Braunschweig, Cuxhaven, Delmenhorst, Goslar, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Leer, Lüneburg, Meppen, Oldenburg, Osnabrück, Salzgitter, Twistingring, Wolfsburg) im re:set!-Projekt engagiert und ihre Expertise und Beratungserfahrungen in die Entwicklung von Implementierungsempfehlungen eingebracht.

Im Folgenden wird die Projektarbeit beschrieben, die zum Ziel hatte, Empfehlungen für die Implementierung eines Beratungsangebots zu exzessivem Mediengebrauch und IBS in den Fachstellen zu formulieren. Die praxisnahen Empfehlungen basieren in erster Linie auf den Erfahrungen der am re:set!-Projekt teilnehmenden Fachkräfte und deren Fachstellenleitungen sowie aus der Dokumentation der Beratungsfälle.

METHODIK

Da es zu Projektbeginn an Fachliteratur und empirischen Daten zur Beratung von Personen mit exzessivem Mediengebrauch und IBS mangelte, wurde zunächst ein qualitatives Vorgehen gewählt, welches anschließend um quantitative Analysen ergänzt wurde.

Qualitative Untersuchung

Für den qualitativen Teil der Datenerhebung wurde von der wissenschaftlichen Begleitung des re:set!-Projektes in Zusammenarbeit mit der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen (NLS) basierend auf einer Literaturrecherche und dem Austausch mit Kooperationspartnern ein halbstrukturierter Interviewleitfaden entworfen, mit dem insgesamt 8 Themenblöcke zu wichtigen Inhalten, Abläufen und anderen relevanten Aspekten der Beratung zu exzessivem Mediengebrauch und IBS in den Fachstellen sowie Bedarfe eruiert wurden. Nach der Durchführung von zwei Pilotinterviews mit Fachkräften, die nicht in re:set! involviert waren, wurden von März bis September 2018 insgesamt 17 re:set!-Fachkräfte interviewt (aufgrund eines Fachkraftwechsels wurden von einer Fachstelle zwei Fachkräfte interviewt). Die Interviews wurden audiographiert, transkribiert und anschließend im Oktober/November 2018 einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring, 2015) unterzogen. Auf diese Weise wurden insgesamt 26 deduktive Kategorien zu 8 Themenblöcken (s. Anhang) erarbeitet, die am 24.01.2019 in einem Expertenworkshop mit den re:set!-Fachkräften und der Referentin der NLS diskutiert und ergänzt wurden.

Die 8 Themenblöcke umfassen 1) das grundlegende Verständnis von Beratung bei exzessivem Mediengebrauch und IBS, 2) die Zugangswege sowie die zeitliche und inhaltliche Struktur der Beratung bei exzessivem Mediengebrauch und IBS, 3) die Beratungsaufsuchende-Beratende-Beziehung und Angehörigenarbeit bei exzessivem Mediengebrauch und IBS, 4) Geschlechtsaspekte bei exzessivem Mediengebrauch und IBS, 5) Beratungsbedarf und -motivation der Beratungsaufsuchenden mit exzessivem Mediengebrauch und IBS, 6) die Beratungskompetenz der Fachkräfte bezüglich exzessivem Mediengebrauch und IBS, 7) die Qualifizierung von Fachkräften sowie 8) die Einbettung von Beratung zu exzessivem Mediengebrauch und IBS in die Fachstelle und die Region.

Quantitative Untersuchung

An die Erarbeitung der deduktiven Kategorien wurde ein quantitatives Rating der jeweiligen Kategorien angeschlossen. Diese Befragung fand anonymisiert als Online-Survey statt. Zur Teilnahme an der Befragung wurden sowohl die re:set!-Fachkräfte als auch deren Fachstellenleitungen eingeladen. Sie wurden gebeten, ihre Zustimmung zu Aussagen, die anhand der deduktiven Kategorien entwickelt wurden, auf einer Skala von 1 („Stimme voll und ganz zu“) bis 5 („Stimme nicht zu“) anzugeben. Durch die Einbeziehung von sowohl Fachkräften als auch Fachstellenleitungen wurde sichergestellt, dass die Perspektiven, Erfahrungen und Bedarfe bezüglich eines Beratungsangebots im Bereich exzessiver Medienkonsum und IBS beider Seiten berücksichtigt werden. Dieses Vorgehen ermöglichte es zu-

dem, Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den Fachkräften und den Fachstellenleitungen anhand von Gruppenvergleichen zu beschreiben. Fragen, die sich ausschließlich auf die Beratungserfahrungen und das Kompetenzgefühl der Fachkräfte bezogen, wurden nur von den Fachkräften beantwortet.

Zusätzlich zu der Befragung der Fachkräfte und Fachstellenleitungen wurden Daten über die Beratungsaufsuchenden im re:set!-Projekt erhoben. Die Fachkräfte dokumentierten alle Beratungsfälle im Bereich des exzessiven Medienkonsums. Die über 300 Variablen schließen Angaben zu Demographie, Anzahl an Beratungsgesprächen sowie zu Zugangswegen ein. Darüber hinaus füllten alle Beratungsaufsuchenden, die wegen exzessivem Medienkonsum die Fachstelle aufsuchten, die Kurzversion der Scale for the Assessment of Internet and Computer Game Addiction (Wölfling, Müller, K. & Beutel, 2010) und die Kurzversion der Compulsive Internet Use Scale (Short CIUS; Bischof, Bischof, Besser, Rumpf, 2016) aus.

ERGEBNISSE

Nachfolgend werden die Erkenntnisse aus den Interviews mit den Fachkräften, der Online-Befragung mit Fachkräften und Fachstellenleitungen sowie dem Expertenworkshop mit den Fachkräften, der wissenschaftlichen Begleitung und der NLS zusammengefasst. Daneben werden ausgewählte Ergebnisse der Dokumentation der Beratungsfälle dargestellt.

1. Verständnis von Beratung

Begrifflichkeit

In der Beratung scheint sich insbesondere die Verwendung des Begriffs „exzessiver Medienkonsum“ als hilfreich zu erweisen. Die Fachkräfte raten aufgrund der potentiell abschreckenden Wirkung von der Benutzung des Begriffs „Medienabhängigkeit“ ab.

Beratungsziele

Fachkräfte und Fachstellenleitungen sind sich einig: Bei der Beratung im Bereich des exzessiven Medienkonsums sollte das Beratungsziel individuell an die Bedürfnisse, die Lebenssituation und das Ausmaß des exzessiven Medienkonsums (unauffällig/riskant/pathologisch) der Beratungsaufsuchenden angepasst sein. Die komplette Abstinenz ist - im Gegensatz zu der allgemeinen Suchtberatung hier nicht das Ziel der Wahl. Gegebenenfalls sollte die Abstinenz von spezifischen Internetanwendungen (z.B. spezifische Spiele) angestrebt werden. Beratung ist dabei insbesondere auch für jene Beratungsaufsuchenden wichtig, deren Medienkonsum (noch) nicht dem Vollbild einer pathologischen Medienabhängigkeit entspricht. Hier besteht das Ziel darin, über die Risiken und Folgeprobleme einer abhängigen Mediennutzung zu informieren, die Beratungsaufsuchenden dafür zu sensibilisieren und einer Zunahme der Symptome sowie Verschlechterung der Situation vorzubeugen.

In der Beratung von Personen mit klinisch relevanter, pathologischer Mediennutzung im Sinne einer Verhaltenssucht oder internetbezogenen psychischen Störung besteht das Ziel der Beratung in der Weitervermittlung der Beratungsaufsuchenden in ambulante, tagesklinische oder stationäre Psychotherapie / Rehabilitationsangebote. Letzteres inkludiert den Aufbau bzw. die Stärkung von Behandlungsmotivation auf Seiten der betroffenen Person.

Stichprobe der Beratungsaufsuchenden

Vom 15.03.2017 (Projektbeginn) bis 30.06.2019 (Erstellen des vorliegenden Berichts) suchten insgesamt 722 Beratungsaufsuchende eine der 16 re:set!-Fachstellen auf. In diesem Zeitraum wurden insgesamt 1977 Beratungsgespräche zu exzessivem Medienkonsum dokumentiert. Von den Beratungsaufsuchenden Personen sind 90% männlich und das durchschnittliche Alter beträgt 21 Jahre (SD=9,75; Mdn=18 Jahre). Die durchschnittliche Mediennutzungsdauer bezogen auf die favorisierte Internetanwendung betrug 5,6 Stunden pro Tag (SD=3,12).

Die Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Erhebung sind in der Ergebnistabelle im Anhang nach Themenblöcken geordnet zusammengestellt. Nicht signifikante Unterschiede zwischen Fachstellenleitungen und Fachkräften sind mit „n.s.“ („nicht signifikant“) gekennzeichnet. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und deren Ableitungen für die Praxis sind den nachfolgenden Ausführungen zu entnehmen.

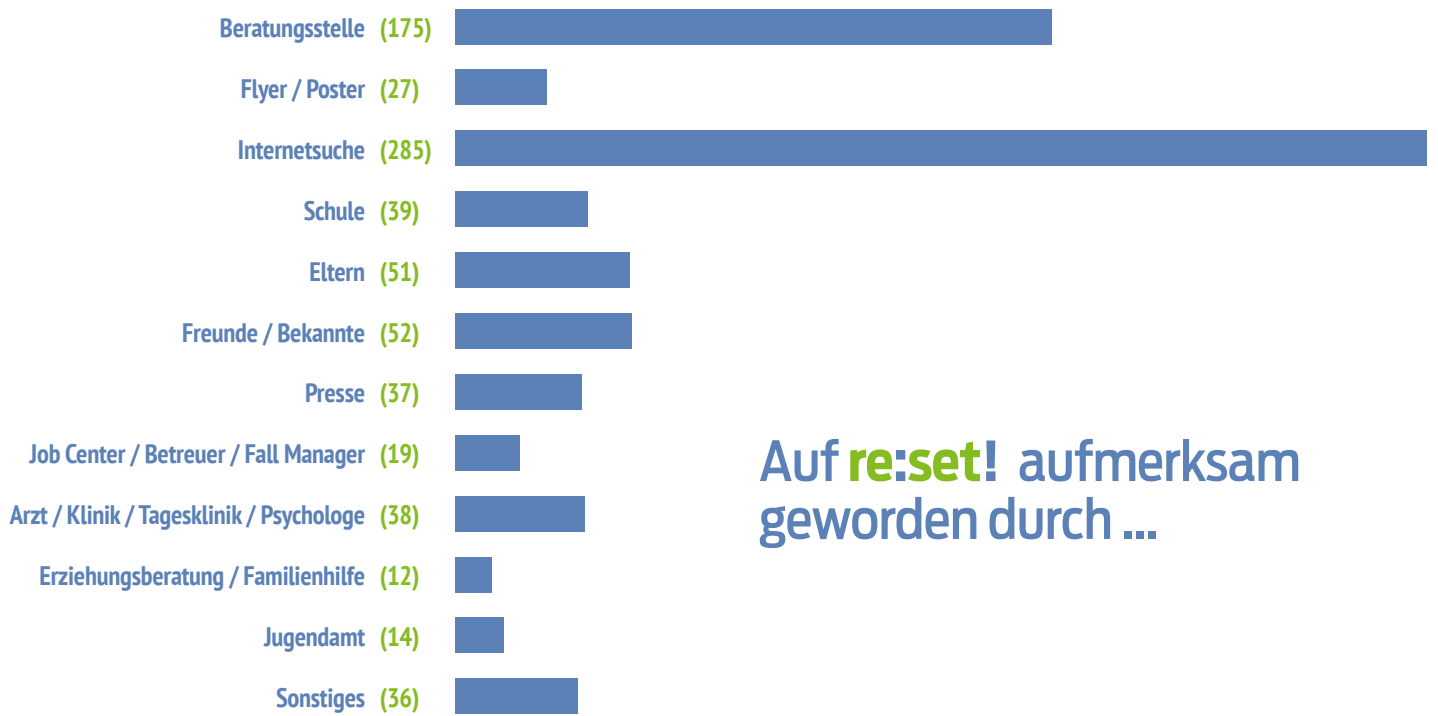
Störungsspezifisch

Personen, die eine Beratung wegen exzessivem Medienkonsum aufsuchen, werden als besondere Klientel beschrieben. Unterschiede zu anderen Beratungsaufsuchenden zeigen sich hinsichtlich Persönlichkeit, Motivation und Lebensumständen. Im Gegensatz zur allgemeinen Beratung sowie zur Beratung bei Substanzkonsumstörungen oder Glücksspielsucht erleben die Fachkräfte im Bereich exzessiver Medienkonsum aufgrund der Altersstruktur der Beratungsaufsuchenden eine stärkere Überschneidung mit Erziehungsberatung. Zudem haben Beratungsaufsuchende mit exzessivem Medienkonsum seltener negative rechtliche Konsequenzen aufgrund ihres problematischen Verhaltens, da die Mediennutzung weitestgehend legal und gesellschaftlich anerkannt ist.

Einige Fachkräfte geben an, für die Beratung von Personen mit exzessivem Medienkonsum mehr Beratungstermine pro Person zu benötigen als bei Substanzkonsumstörungen, Glücksspielsucht oder der Beratung allgemein. Im Durchschnitt ist die Zustimmung zu diesem Punkt jedoch vergleichsweise gering und die Fachkräfte stimmen der Aussage, dass bei der Beratung zu exzessivem Medienkonsum mehr Termine benötigt werden als sonst, öfter zu als die Fachstellenleitungen. Diese Uneinigkeit spiegelt den derzeitigen Stand der Beratung zu exzessivem Medienkonsum wider: Es gibt eine unzureichende Forschungslage bezüglich der effizientesten Vorgehensweise in der Behandlung von IBS (Kim & Noh, 2019) und somit auch keinen griffigen Behandlungsleitfaden. Mögliche Gründe für einen höheren Zeitaufwand bei der Beratung von exzessivem Medienkonsum könnten in der erschwerten Abgrenzung zwischen normaler, riskanter und pathologischer Mediennutzung (im Sinne einer Verhaltenssucht) liegen. Angesichts der hohen gesellschaftlichen Akzeptanz von Medienkonsum fällt diese Differenzierung nicht immer leicht. Die pathologische Mediennutzung im Sinne einer Verhaltenssucht sollte jedoch unterschieden werden von einem problematischen, riskanten Konsum als mögliche Vorform eines ausgeprägten abhängigen Verhaltens und von angemessener Internetnutzung ohne nachteilige Begleiterscheinungen.

Grenzen der Beratung

In den meisten Fällen scheinen die Beratungssitzungen ausreichend zu sein, um den Leidensdruck der Beratungsaufsuchenden zu lindern und die Symptomatik zu verringern. Bei schwerwiegenderer Problematik im Sinne einer



Auf re:set! aufmerksam geworden durch ...

Abb 1: Genannte Zugangswege (n = 761; Mehrfachnennungen möglich)

pathologischen Internetnutzung und Vorliegen komorbider psychischer Störungen ist jedoch das Beratungssetting aufgrund von begrenzter zeitlicher Kapazität und klinischer Fachkompetenz nicht mehr hinreichend, sodass die betroffene Person in eine ambulante oder stationäre Psychotherapie weitervermittelt werden sollte.

2. Zugangswege, zeitliche und inhaltliche Struktur der Beratung

Zugangsweg

Fachkräfte berichten darüber, dass ein Großteil der Beratungsaufsuchenden über die eigene Internetrecherche den Weg in die Fachstellen findet. Bei zunehmender regionaler Vernetzung gewinnen auch andere Zugangswege für Personen mit exzessivem Medienkonsum an Bedeutung.

Die Hauptzugangswege zur Beratung zu exzessivem Medienkonsum, die vom 15.03.2017 bis 30.06.2019 im re:set!-Projekt dokumentiert wurden, sind der obenstehenden Grafik zu entnehmen (s. Abb. 1). Die Mehrheit der Beratungsaufsuchenden gibt an, von der Beratungsmöglichkeit über die eigene Internetrecherche erfahren zu haben. Zweithäufigster Zugangsweg war die Vermittlung innerhalb einer Fachstelle mit re:set!-Angebot oder die Vermittlung über eine andere Beratungsstelle im Hilfesystem. Auch Freunde und Bekannte sowie Eltern stellen eine wichtige Informationsquelle dar, erst danach folgen Schule sowie psychotherapeutische / psychiatrische Einrichtungen und Pressemitteilungen. In der Kategorie „Sonstige“ wurden unter anderem gerichtliche Auflagen, sozialpsychiatrische Dienste sowie Präventionsangebote genannt.

Zeitliche und inhaltliche Struktur

Zu Inhalt, Ablauf und zur zeitlichen Struktur der Beratung haben die Fachkräfte konkrete Vorstellungen und betonen hier die Notwendigkeit flexibler Gestaltungsmöglichkeiten, um den Bedürfnissen der Beratungsaufsuchenden gerecht werden zu können.

Gruppensetting

Nur sehr wenige Fachkräfte haben Erfahrung mit Gruppenberatung im Bereich des exzessiven Medienkonsums. Sie sehen Potential in der Gruppenberatung, da die Betroffenen hier merken, dass sie mit dem Problem nicht alleine sind und zudem von erfolgreichen Bewältigungsstrategien der anderen Gruppenmitglieder lernen können. Als Nachteil wird berichtet, dass einige Beratungsaufsuchende im Gruppensetting Probleme hätten, sich zu öffnen und Vertrauen zu fassen. Da in der quantitativen Befragung 13 von 17 Fachkräften angaben, keine Erfahrung mit Gruppenberatung zu haben, lässt sich aufgrund der vorliegenden Datenlage nicht abschließend einschätzen, ob das Gruppensetting bei der Beratung bei exzessivem Medienkonsum hilfreich ist. Allerdings zeigen diverse internationale Untersuchungen, dass die Beratung in Gruppen bei Mediensucht wirksam ist und zu einer verbesserten Lebensqualität beiträgt (Odacı & Çelik, 2017; Wölfling, Leménager, Peukert, & Batra, 2013). Ob das Gruppensetting bei dieser Klientel dem Einzelsetting überlegen ist, ist hingegen noch unzureichend geklärt, weshalb es sich lohnt, diese Frage in Zukunft noch näher zu untersuchen.

Onlinesetting

13 von 17 Fachkräften geben an, Erfahrung mit Onlineberatung zu haben und beschreiben diese als niedrigschwelliges Beratungsangebot, das insbesondere für den Erstkontakt gut geeignet sei. Zudem stelle es einen nützlichen Türöffner dar, der es einigen Beratungsaufsuchenden leichter mache, sich mitzuteilen und auch unangenehme Themen zu offenbaren. Aufseiten der Berater erleichtert dieses Setting die genaue Wortwahl, da zeitverzögert reagiert werden kann und somit die Möglichkeit gegeben ist, bei Unklarheiten Zusatzinformationen einzuholen. Als nachteilig wird beschrieben, dass im Online-Setting viele Informationen zu Mimik und Gestik lückenhaft sind und vom Berater nicht genutzt werden können, um die eigenen Aussagen deutlich auszudrücken, was zu Missverständnissen führen kann. Die aktuelle Forschungslage lässt diesbezüglich noch keine konkreten Aussagen zu über die Eignung von Onlineberatung bei internetbezogenen Störungsbildern (Lam & Lam, 2016), wobei in der allgemeinen Suchtberatung Onlineinterventionen als vielversprechend gelten (Bublak, 2014; Dilkes-Frayne, Savic, Carter, Kokanović, & Lubman, 2019; Gainsbury & Blaszczynski, 2011).

Zu nennen ist an dieser Stelle das vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) geförderte Projekt „Online-Ambulanz-Service zur Diagnostik und Beratung von Internetsüchtigen“ (OASIS) (te Wildt, Steinbüchel, Dieris-Hirche, Bielefeld, & Bottel, 2017).

Erstkontakt

Fachkräfte berichten, im Erstkontakt sei es besonders wichtig, Nervosität zu nehmen und zu den Beratungsaufsuchenden eine Beziehung aufzubauen. Elementar sei es, bereits im Erstgespräch den Beratungsaufsuchenden das Gefühl zu geben, dass sie durch die Beratung an ihrer Problematik etwas ändern und etwas von der Beratung mitnehmen können.

Beratungsthemen

Die funktionalen Aspekte des exzessiven Medienkonsums sowie das Erreichen einer angemessenen Internetnutzung sind zentrale Themen in der Beratung. Als unspezifische Beratungsthemen werden vor allem die Ressourcen der Beratungsaufsuchenden genannt, deren Thematisierung wichtig für den Beratungsverlauf und ggf. auch die Arbeit mit Angehörigen ist. Daneben sind Ängste, Depressionen, Lebensplanung sowie Probleme im beruflichen, familiären und sozialen Umfeld relevante Themen.

3. Beratungsaufsuchende-Beratende-Beziehung und Angehörigenarbeit

Haltung gegenüber Beratungsaufsuchenden

Bei der Haltung gegenüber Beratungsaufsuchenden mit exzessivem Mediengebrauch sind sich die Fachkräfte in einem Punkt völlig einig: Eine wertschätzende Haltung ist für die Beratung hilfreich. Aber auch die Ruhe zu bewahren und nicht vorschnell zu pathologisieren wird als wichtig bewertet, sowie die ganzheitliche Betrachtung der Betroffenen und eine wertfreie, akzeptierende Haltung. Auch würden die ganzheitliche Betrachtung der Lebenssituation und eine grundlegende Offenheit gegenüber unterschiedlichen Medienanwendungen dabei unterstützen, eine Beziehung zu den Beratungsaufsuchenden aufzubauen.

Nähe-Distanz-Problematik

In der Regel berichten die Fachkräfte, sich im Umgang mit Nähe-Distanz-Problemen kompetent zu fühlen. Wenn Unsicherheiten auftreten, dann besonders bei Fragen der angemessenen Platzierung von Selbstoffenbarung sowie zum Umgang mit Verweigerungstendenzen vonseiten der Beratungsaufsuchenden.

Angehörigenarbeit

Bei der Arbeit mit Angehörigen von Betroffenen mit exzessivem Medienkonsum ist zunächst einmal die Weitergabe von Informationen über eine angemessene Mediennutzung zentral und ggf. die Reduktion der Internetnutzung. Daneben spielen Erziehungsprobleme, familiäre Probleme, Ängste und Ressourcen der betroffenen Person eine wichtige Rolle. Auch Schul-, Ausbildungs- oder berufliche Probleme sind wichtige Themen. Aufgrund des hohen Anteils an Erziehungsthemen in der Arbeit mit Angehörigen von Kindern und Jugendlichen berichten die Fachkräfte häufiger über Schwierigkeiten, die Grenze zur Erziehungsberatung zu wahren.

4. Geschlechtsaspekte bei IBS

Geschlechtsunterschiede

Im Interview geben die Fachkräfte an, hauptsächlich männliche Betroffene mit exzessivem Medienkonsum in der Beratungsstelle zu sehen. Die Dokumentation der Beratungsfälle bestätigt diese Aussage. Danach sind 90% der

Beratungsaufsuchenden männlich. Wo betroffene Mädchen und Frauen im Versorgungssystem landen, bleibt unklar. Studien weisen darauf hin, dass sich die Prävalenz für IBS zwischen den Geschlechtern nicht unterscheidet, Frauen als bevorzugte Internetanwendung aber seltener Onlinespiele nennen (Rumpf et al., 2014). Bei den wenigen weiblichen Personen, die von den Fachkräften gesehen wurden, waren keine Unterschiede zu den männlichen Beratungsaufsuchenden zu erkennen.

5. Beratungsbedarf und -motivation der Beratungsaufsuchenden

Beratungsbedarf

Im Interview berichten die meisten Fachkräfte, dass sie eher wenige Beratungsaufsuchende sehen, die einen klinisch relevanten, pathologischen Medienkonsum aufweisen. Die meisten Beratungsaufsuchenden würden zwar das Internet exzessiv nutzen, aber noch nicht die Kriterien einer Verhaltenssucht erfüllen. In der quantitativen Untersuchung zeigt sich diesbezüglich ein unklares Bild: Die Stichprobe der befragten Fachkräfte stimmt der Aussage, dass „die meisten Personen, die eine Beratung aufgrund von exzessivem Medienkonsum aufsuchen, keinen süchtigen Medienkonsum“ zeigen, nur teilweise zu.

Zur Erfassung des Beratungsbedarfs wurden beim Erstkontakt mit der Beratungsaufsuchenden Person selbst einmalig zwei Screening-Instrumente zu internetbezogenen Störungen vorgegeben (siehe nächste Seite). Angehörige, die die Beratungsstelle aufsuchten, wurden nicht mit eingeschlossen, was in einer geringeren Stichprobenzahl resultierte. Anhand dieser Fragebögen kann abgeschätzt werden, wie viele Beratungsaufsuchende zu einer Internetbezogenen Störung neigen. Das Fragebogenergebnis ersetzt keine klinische Diagnose. Es dient als Hinweis für eine möglicherweise vorliegende psychische Störung und kann die Notwendigkeit der Weitervermittlung der betroffenen Person in eine Psychotherapie anzeigen. Im Folgenden sind die Ergebnisse der Dokumentation vom 15.03.2017 bis 30.06.2019 zusammengefasst. In die Auswertung wurden nur vollständig ausgefüllte Fragebögen einbezogen.

Die Short Compulsive Internet Use Scale (Short CIUS) (Bischof, G., Bischof, A., Besser, Rumpf, 2016) ist ein Selbsteinschätzungsfragebogen, der mithilfe von fünf Likert-gestuften Items (0 = „nie“, 4 = „sehr häufig“) internetbezogene Störungen erfasst. Mit der Short CIUS werden auch leichtgradige Ausprägungen internetbezogener Störungen gemessen, die noch nicht die Kriterien einer pathologischen Internetnutzung erfüllen, aber auf eine riskante Nutzung hinweisen, welche bereits negative Folgen haben und sich im Verlauf zu einer Internetabhängigkeit entwickeln kann. Die Items beziehen sich auf negative Konsequenzen des Internetgebrauchs sowie auf das Erleben, das den Internetgebrauch begleitet. Als Schwellenwert für eine internetbezogene Störung wurde von den Autoren ein Summenwert von 9 ermittelt. Die Short CIUS wurde im o.g. Zeitraum von 328 Beratungsaufsuchenden beantwortet. Davon erreichten 75% einen Summenwert, der über dem genannten Schwellenwert liegt, was als Hinweis auf eine internetbezogene Störung interpretiert werden kann.

Bei der Kurzversion der Assessment for Internet and Computer Game Addiction Scale (AICA-S) (Wölfling, Müller, K. & Beutel, 2010; Kurzversion AICA-S short verfügbar auf der Homepage vom Fachverband Medienabhängigkeit e.V. www.fv-medienabhaengigkeit.de/publikationen.html) handelt es sich ebenfalls um ein Selbsteinschätzungsinstrument. Zunächst soll die private Nutzungshäufigkeit verschiedener Internetapplikationen auf einer Skala von 0 (= „nie“) bis 3 (= „sehr oft“) eingeschätzt werden. Im zweiten Teil der Skala werden bezüglich der bevorzugten und meist benutzten Internetapplikation

Ergebnisse der Auswertung der Short CIUS

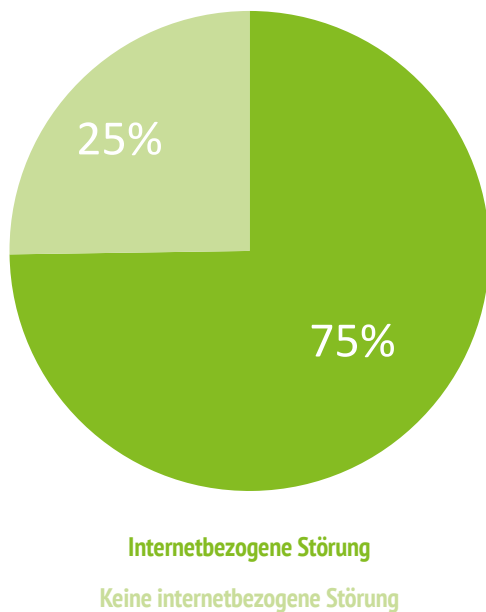


Abb 2: Ergebnisse der Kurzversion der Compulsive Internet Use Scale (n = 328) aus der Dokumentation der Beratungsfälle.

Ergebnisse der Auswertung der AICA -Short

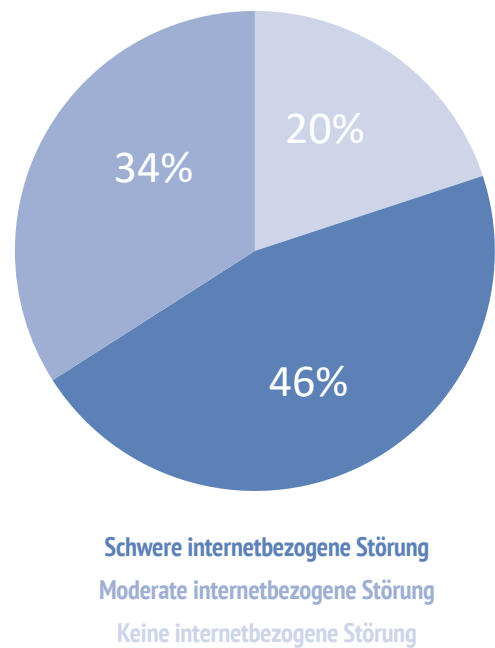


Abb 3: Ergebnisse der Kurzversion der Assessment for Internet and Computer Game Addiction Scale (AICA-Short, n = 326) aus der Dokumentation der Beratungsfälle.

die Abhängigkeitskriterien abgefragt. Letzteres geschieht mithilfe von sechs 5-fach gestuften Items. Der AICA-Short-Schwellenwert für eine moderate internetbezogene Störung liegt bei 11. Ab einem Wert von 15 ergeben sich Hinweise auf eine schwere internetbezogene Störung. Die AICA-Short wurde von 326 Beratungsaufsuchenden beantwortet. Von diesen berichteten 46% Symptome einer schweren internetbezogenen Störung.

Anhand beider Fragebögen zeigten sich bei mindestens der Hälfte der Beratungsaufsuchenden Hinweise auf eine klinisch relevante, exzessive Mediennutzung und damit auch Notwendigkeit der Weitervermittlung dieser Personen in eine Psychotherapie.

Änderungsmotivation

Viele Beratungsaufsuchende kommen zunächst fremdmotiviert in die Beratung. Hierbei ist es wichtig, mit der betroffenen Person das Ziel und die extrinsischen und intrinsischen Motivationsanteile zu klären sowie ggf. unrealistische Erwartungen der Angehörigen zu relativieren. Auf der anderen Seite berichten einige Fachkräfte auch von Beratungsaufsuchenden, die mit einer sehr hohen intrinsischen Motivation in die Beratung kommen. Auch hier scheint das Bild sehr heterogen zu sein.

Die Beratungstechnik der Motivierenden Gesprächsführung (Miller, Rollnick, & Demmel, 2015) wird im Zusammenhang mit dem Aufbau von Änderungsmotivation als Mittel der Wahl und als wichtige Kernkompetenz in der Beratung beschrieben.

6. Beratungskompetenz der Fachkräfte

Allgemeine Beratungskompetenz

Die Fachkräfte halten ihre allgemeine Beratungskompetenz zunächst für ausreichend für die Beratung zu exzessivem Medienkonsum. In den qualitativen Erhebungen werden dabei insbesondere vorhandene Kenntnisse und Fertigkeiten in Motivierender Gesprächsführung betont und auch in der quantitativen Nachbefragung sowohl von Fachkräften als auch von den Fachstellenleitungen als sehr bedeutsam bewertet (s. Pkt. 5). Auch Kenntnisse über systemische Beratung und Erziehungsberatung werden als erforderliche Kenntnisse für die Mediensuchtberatung genannt. Wobei die Fachstellenleitungen der Aussage, dass Kenntnisse in Erziehungsberatung erforderlich sind für die Beratung zu exzessivem Medienkonsum, signifikant weniger zustimmen als die Fachkräfte. An dieser Stelle zeigt sich verstärkter Kommunikationsbedarf in den Fachstellen, um den Bedürfnissen der Fachkräfte gerecht werden zu können.

Limitationen in der Beratungskompetenz bekunden die Fachkräfte hauptsächlich bezüglich konkreter Methoden, um die Beratung flexibel an die Bedürfnisse der Beratungsaufsuchenden anpassen und abwechslungsreich gestalten zu können. Diese Limitationen fallen insbesondere bei Fachkräften mit weniger Berufserfahrung und noch geringer Expertise im Bereich exzessiver Medienkonsum bzw. internetbezogene Störungen auf. Weiterhin stimmen die Fachkräfte der Aussage, dass Kenntnisse in der Pädagogik erforderlich für die erfolgreiche Beratung zu exzessivem Medienkonsum seien, durchschnittlich zu. Kenntnisse, die weniger erforderlich für eine erfolgreiche Beratung zu exzessiver Mediennutzung zu sein scheinen, sind

Kenntnisse in Psychotherapie und Medizin. Bei allen Fragen zu erforderlichen Kenntnissen für die Beratung zu exzessivem Medienkonsum tendieren die Fachkräfte stärker zur Zustimmung als die Fachstellenleitungen. Bei Fragen zur Erforderlichkeit von Kenntnissen zu Erziehungsberatung und Medizin liegt der Unterschied zwischen Antworten der Fachkräfte und denen der Fachstellenleitungen oberhalb der Signifikanzschwelle. Dies lässt vermuten, dass die Fachstellenleitungen möglicherweise den Bedarf der Fachkräfte an Fort- und Weiterbildung tendenziell unterschätzen.

Notwendigkeit von spezifischem Fachwissen zu IBS

Ein gewisses Maß an Medienkompetenz wird von den Fachkräften und Fachstellenleitungen als hilfreich für die Beratung zu exzessivem Medienkonsum erlebt. Es erscheint sinnvoll, Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Funktionen verschiedener Internetanwendungen zu kennen und generell offen zu sein für die Erfahrungen, die die Beratungsaufsuchenden in diesem Zusammenhang berichten. Auch Selbsterfahrung mit z.B. Internetspielen und der dafür notwendigen Technik können hilfreich sein. Spezifisches Internetspielwissen kann zu Beginn der Therapie als Türöffner fungieren und den Beratungsaufsuchenden das Gefühl vermitteln, verstanden zu werden. Gleichzeitig scheinen spezifisches Wissen oder eigene Erfahrungen mit konkreten Internetapplikationen jedoch nicht zwingend erforderlich zu sein, um eine erfolgreiche Beratung zu exzessivem Mediengebrauch durchführen zu können.

7. Qualifizierung von Fachkräften

Fortbildungsbedarf zu IBS

Fortbildungsbedarf zu internetbezogenen Störungen wird insbesondere aufgrund des schnellen Fortschritts von Technik, Internetapplikationen und Forschung in diesem Bereich betont. Inhaltlich werden dabei besonders die Vermittlung von Informationen und Fachwissen über die spezifischen Internetnutzungsstörungen sowie das Bereitstellen von konkreten Hilfsmitteln (z.B. Fragebögen, Arbeitsblätter, etc.) und die Vermittlung von altersgerechten medien-spezifischen Beratungstechniken gefordert. Auch wird die Vorstellung von medien-suchtspezifischen Netzwerken gewünscht, um die professionelle Vernetzung der Fachstellen und Fachkräften zu verbessern. Zusätzlich erachten die Fachkräfte und die Fachstellenleitungen eine Zusatzqualifikation „Exzessiver Medienkonsum“ für sinnvoll.

Der pro Quartal von der wissenschaftlichen Begleitung zur Verfügung gestellte Newsletter zu exzessivem Medienkonsum wird von Fachkräften und Fachstellenleitungen positiv bewertet, wobei die Zustimmung der Fachstellenleitungen stärker als die der Fachkräfte ausfällt. Eine mögliche Ursache dafür könnte sein, dass die Inhalte, die die Fachkräfte in den regelmäßigen re:reset!-Fortbildungen erhalten, bereits ausreichend sind und die Newsletter deswegen für sie weniger Zugewinn an Informationen schaffen als für die Fachstellenleitungen. Das Format des Newsletters könnte für die praxisnahe Verwendung möglicherweise noch verbessert werden.

Vereinzelt berichten die Fachkräfte von zu geringen zeitlichen Kapazitäten für Fortbildungen. Eine Lösung für dieses Problem könnten vom Zeitaufwand günstigere Online-Fortbildungen sein. Der Aussage, dass Online-Fortbildungen im Bereich des exzessiven Medienkonsums sinnvoll seien, wurde prinzipiell zugestimmt, wobei im Expertenworkshop sowohl Vor- als auch Nachteile genannt wurden.

8. Einbettung der Beratung in Fachstelle / Region

Stellenanteil

Die Fachkräfte geben an, eine gesamte wöchentliche Arbeitszeit von durchschnittlich 32 Wochenstunden zu haben. Davon sind sie im Durchschnitt 8,5 Arbeitsstunden im re:reset! Projekt tätig. Dieser Stundenanteil wird von den

meisten Fachkräften als derzeit ausreichend für die Beratung im Bereich exzessiver Medienkonsum eingestuft. Dabei betonen Fachkräfte die Notwendigkeit eines flexiblen Stundenkontingents, da die Inanspruchnahme der Beratung zu exzessivem Medienkonsum stark fluktuiert. So gebe es Zeiten mit hoher Inanspruchnahme neben Zeiten mit geringer Inanspruchnahme.

Unterstützung in Fachstelle

Für die Beratung im Bereich exzessiver Medienkonsum ist die Unterstützung der Fachkräfte durch die Fachstellenleitung sowie durch die Kolleginnen und Kollegen essentiell. Dies zeigt sich in den Interviewergebnissen. In den Interviews wurde die Wichtigkeit von Supervision und Austausch im Beratungsteam betont, was in der quantitativen Nachbefragung bestätigt wurde. Einige Fachkräfte wünschen sich, dass noch mehr Supervision angeboten wird bzw. dass bestehende Supervisionsangebote intensiver genutzt werden können.

Räumlichkeiten

Ein separates, ruhiges Büro mit angemessener technischer Ausstattung sollte vorgehalten werden, damit mit den Beratungsaufsuchenden auch praktisch gearbeitet werden kann und damit sie exemplarisch Einblicke in ihre digitale Welt geben können.

Vermittlung und Weitervermittlung

Für den Fall, dass die Bedürfnisse der Beratungsaufsuchenden und das Ausmaß des exzessiven Medienkonsums die Kompetenzen und den Zuständigkeitsbereich der beratenden Fachkraft überschreiten, ist es wichtig, dass die Beratungsaufsuchenden zeitnah an eine zuständige Stelle im Hilfesystem weitervermittelt werden können. Genauso ist wichtig, dass Betroffene mit exzessivem Medienkonsum, die bei einem anderen Anbieter im Hilfesystem auftauchen, an die zuständigen Beratungsstellen weitervermittelt werden können. Damit im Versorgungssystem diese Abläufe reibungslos funktionieren, ist ein professionelles regionales Netzwerk unerlässlich.

Vernetzung

Die Vernetzung der 16 Fachstellen innerhalb des re:reset!-Projektes sei hilfreich für die Intervention bezüglich exzessivem Medienkonsum und bei der Vermittlung von Beratungsaufsuchenden. In Einzelfällen wird während der Projektzeit von Konkurrenzsituationen mit anderen Anbietern im Hilfesystem berichtet.

Problembewusstsein in der Gesellschaft

Fachkräfte stimmen der Aussage zu, dass es in der Gesellschaft ein mangelndes Problembewusstsein bezüglich Internetnutzungsstörungen gibt.

Weitere, ausschließlich quantitativ erhobene Aspekte

Fachkräfte und Fachstellen stimmen der Aussage zu, dass eine Zusatzqualifikation eine wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende Beratungsarbeit im Bereich des exzessiven Medienkonsums darstellt. Die Befragten halten vom Land geförderte medien-suchtspezifische Projekte, wie das re:reset! und das LOG OUT-Projekt, für äußerst hilfreich, effizient und sinnvoll. Neben weiterer Förderung ist zukünftig eine grundsätzliche Finanzierung des Beratungsangebots zu exzessivem Medienkonsum und zu internetbezogenen Störungen notwendig.

Es erscheint ratsam, die Fachkräfte durch das Zusammenstellen einer Materialsammlung zu unterstützen. Hierzu wird im Laufe des re:reset!-Projektes ein Beratungsleitfaden erstellt werden, der den Einstieg in und die Durchführung der Beratung zu exzessivem Medienkonsum und internetbezogenen Störungen erleichtern soll.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die im Folgenden aufgeführten Anmerkungen und Empfehlungen zur Implementierung eines nachhaltigen Beratungsangebots bei exzessivem Medienkonsum sind Erkenntnisse aus dem re:set!-Projekt. Sie beruhen auf den Erfahrungen der beteiligten Fachkräfte, der zugehörigen Fachstellenleitungen, der NLS und der wissenschaftlichen Projektbegleitung.

1. Fachkräfte, die Beratung zu exzessivem Medienkonsum anbieten, sollten eine grundlegende Offenheit gegenüber Internetanwendungen mitbringen und eine wertschätzende Haltung den Beratungsaufsuchenden gegenüber zeigen. Eigene Computerspielerfahrungen der Fachkräfte können den Beziehungsaufbau zu den Beratungsaufsuchenden erleichtern, sind jedoch keine zwingende Voraussetzung für eine erfolgreiche Beratung zu exzessivem Medienkonsum.
2. Zur Beratungskompetenz im Bereich des exzessiven Medienkonsums gehören Fertigkeiten in Motivierender Gesprächsführung sowie in Systemischer Beratung. In der Beratung von Kindern/Jugendlichen und ihren Angehörigen sind Kenntnisse im Bereich Erziehungsberatung hilfreich.
3. Der Hauptzugangsweg, der Betroffene in die Beratung führt, ist deren Internetrecherche. Ein attraktiv gestalteter, fortlaufend aktualisierter und ansprechender Online-Auftritt mit funktionierendem E-Mailkontakt ist notwendig, um die Beratungsaufsuchenden zu erreichen und ihnen den Weg in die Beratung zu erleichtern.
4. Die Verknüpfung von Präventions- und Beratungsangeboten zu exzessivem Medienkonsum und internetbezogenen Störungen ist sinnvoll. Informationen über bestehende Beratungsangebote sollten aktiv, fortlaufend und so konkret wie möglich im Präventionsbereich bekannt gemacht werden und vice versa.
5. Es ist wichtig, bestehende regionale Netzwerke zu nutzen, um das Beratungsangebot für die Zielgruppe bekannt zu machen und die Bekanntheit aufrechtzuerhalten. Wichtige Kooperationspartner sind z.B. Schulen und Ausbildungsstätten, Jugendämter, Familienhilfen, Erziehungsberatungsstellen, psychosoziale Beratungsstellen, das Jobcenter und Spezialambulanzen.
6. Bei mindestens der Hälfte der Beratungsaufsuchenden ergeben sich im Screening Hinweise auf eine klinisch relevante pathologische Medienutzung im Sinne einer Verhaltenssucht. Wenn im Zuge der Beratung keine anhaltende Reduktion der Symptomatik auftritt, sollte eine Weitervermittlung in z.B. ambulante Rehabilitation, Spezialambulanzen, ambulante oder stationäre Behandlung erfolgen.
7. Um eine wohnortnahe Versorgung der Ratsuchenden mit Therapiebedarf sicherzustellen, sollten die Fachstellen ihre Behandlungsangebote wie z.B. ambulante Rehabilitation oder ambulante Nachsorge nach (teil-)stationärer Therapie für diese Zielgruppe öffnen. Hierzu bedarf es einer entsprechenden Qualifizierung der behandelnden Personen.
8. Für die reibungslose Weitervermittlung und die Verbreitung von Nachsorgeangeboten (s. Punkt 7) ist die konstante Einbindung der Fachstelle auch in diesem Bereich in das professionelle Hilfesystem der Region notwendig.
9. Aufgrund der fluktuierenden Inanspruchnahme der Beratung zu exzessivem Medienkonsum wird empfohlen, den Fachkräften flexible Stundenkontingente für die Beratung zu exzessivem Medienkonsum zu ermöglichen.
10. Für die Etablierung und Aufrechterhaltung eines qualitativ hochwertigen und erfolgreichen Beratungsangebotes zu exzessivem Medienkonsum bedarf es der interessierten und konsequenten Unterstützung der Fachkräfte durch die jeweilige Fachstellenleitung.
11. Zur Gewährleistung eines gleichbleibend hohen Beratungsstandards und der Dissemination des spezifischen Beratungswissens innerhalb der Fachstellen wird neben einem Beratungsleitfaden auch ein landesweites Curriculum zu exzessivem Medienkonsum und internetbezogenen Störungen mit der Möglichkeit des Erwerbs einer entsprechenden Zusatzqualifikation empfohlen.
12. Um einen qualifizierten Beratungsstandard sowie ein regelmäßiges Update zum Thema Internetapplikationen, Nutzungsverhalten, exzessiver Medienkonsum und internetbezogene Störungen zu gewährleisten, benötigen die Fachkräfte fortlaufende Weiterbildung.
13. Für eine Implementierung der Beratung bei exzessivem Medienkonsum als dauerhaftes Regelangebot ist eine auskömmliche Regelfinanzierung notwendig, da dieses Beratungsangebot zusätzlich zu den bereits bestehenden Arbeitsfeldern angeboten werden muss und nicht zu einer Reduzierung des vorhandenen und bewährten Angebotes führen darf.

LITERATUR

Bischof, G., Bischof, A., Besser, B. & Rumpf, H.J. (2016) Problematische und pathologische Internetnutzung: Entwicklung eines Kurzscreenings (PIEK). Abschlussbericht an das Bundesministerium für Gesundheit, Lübeck: Universität zu Lübeck, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

Bublak, R. (2014). „Die Zukunft der Suchtmedizin ist digital“: 15. Interdisziplinärer Kongress für Suchtmedizin. DNP - Der Neurologe und Psychiater, 15(9), 10–12. <https://doi.org/10.1007/s15202-014-0852-4>

Dilkes-Frayne, E., Savic, M., Carter, A., Kokanović, R., & Lubman, D. I. (2019). Going online: The affordances of online counseling for families affected by alcohol and other drug issues. *Qualitative Health Research*. <https://doi.org/10.1177/1049732319838231>

Gainsbury, S., & Blaszczynski, A. (2011). A systematic review of Internet-based therapy for the treatment of addictions. *Clinical Psychology Review*, 31(3), 490–498. <https://doi.org/10.1016/j.cpr.2010.11.007>

Kim, S., & Noh, D. (2019). The current status of psychological intervention research for Internet addiction and Internet gaming disorder. *Issues in Mental Health Nursing*, 40(4), 335–341. <https://doi.org/10.1080/01612840.2018.1534910>

Lam, L. T., & Lam, M. K. (2016). eHealth intervention for problematic Internet use (PIU). *Current Psychiatry Reports*, 18(12). <https://doi.org/10.1007/s11920-016-0747-5>

Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage). Weinheim Basel: Beltz Verlag.

Miller, W. R., Rollnick, S., & Demmel, R. (2015). *Motivational interviewing* (3. Auflage des Standardwerks in Deutsch; J. Reuß & C. Trunk, Übers.). Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Odacı, H., & Çelik, Ç. B. (2017). Group counselling on college students' Internet dependency and life satisfaction. *Journal of Psychologists and Counselors in Schools*, 27(2), 239–250. <https://doi.org/10.1017/jgc.2017.9>

Rumpf, H.-J., Vermulst, A. A., Bischof, A., Kastirke, N., Gürtler, D., Bischof, G., ... Meyer, C. (2014). Occurrence of Internet addiction in a general population sample: A latent class analysis. *European Addiction Research*, 20(4), 159–166. <https://doi.org/10.1159/000354321>

WHO. (2019). *International Classification of Diseases 11th Revision (ICD-11)*. Abgerufen 25. Juni 2019, von <https://icd.who.int/>

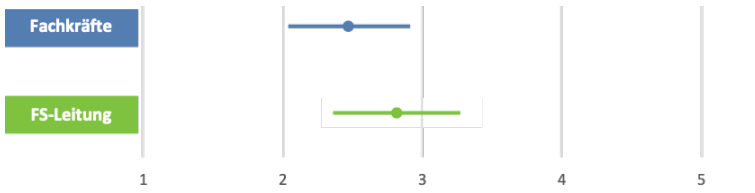
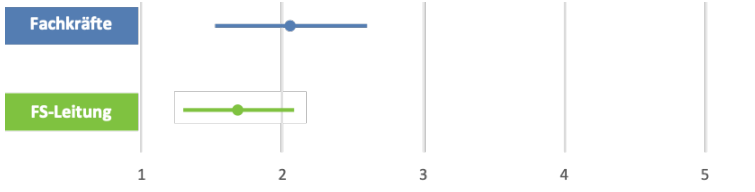
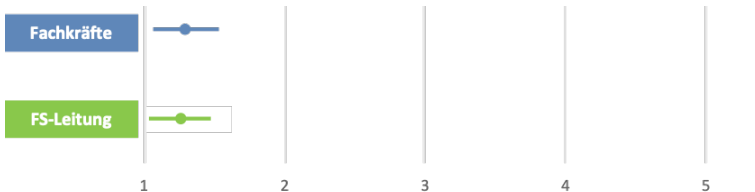
te Wildt, B., Steinbüchel, T., Dieris-Hirche, J., Bielefeld, M., & Bottel, L. (2017). OP-112. Development and evaluation of an online ambulatory service for internet addicts (OASIS). *Journal of Behavioral Addictions*, 6(S1), 53.





Wölfling, K., Leménager, T., Peukert, P., & Batra, A. (2013). Computerspiel- und Internetsucht und pathologisches Glücksspiel: Therapieansätze. *Der Nervenarzt*, 84(5), 576–583. <https://doi.org/10.1007/s00115-012-3722-3>

Wölfling, K., Müller, K.W., & Beutel, M. (2010). Diagnostic measures: Scale for the assessment of Internet and computer game addiction (AICA-S). *Prevention, Diagnostics, and Therapy of Computer Game Addiction*, 212-2

ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON FACHKRÄFTEN UND FACHSTELLENLEITUNGEN

Themen 1 Verständnis von Beratung bei Internetbezogenen Störungen (IBS)

Begrifflichkeit	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Vermeidung des Begriffs „Abhängigkeit“	„Ich versuche, das Wort Abhängigkeit meistens zu vermeiden, weil ich finde, dass das so stigmatisierend ist. Und gerade, wenn man mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat oder jungen Erwachsenen finde ich, ist Abhängigkeit ein Wort, was abschreckt in der Beratung.“	<p>In Beratungsgesprächen zu exzessivem Medienkonsum ...</p> <p>... vermeide ich den Begriff „Medienabhängigkeit“.</p>  <p>Abb. 1 Fachkräfte (n=17; M=2,47; SD=0,87); FS-Leitung (n=16; M=2,81; SD=0,91)</p>
Nutzung des Begriffs „exzessiver Medienkonsum“	„Ich spreche im Moment in der Regel von exzessivem Medienkonsum, weil ich das einen passenden Überbegriff finde, der erst mal viele Dinge mit beinhaltet. Medienabhängigkeit ist auch etwas, was ich benutze.“	<p>In Beratungsgesprächen zu exzessivem Medienkonsum ...</p> <p>... benutze ich am häufigsten den Begriff „exzessiver Medienkonsum“.</p>  <p>Abb. 2 Fachkräfte (n=17; M=2,06; SD=1,09); FS-Leitung (n=16; M=1,69; SD=0,79)</p>
Beratungsziel	„Das ist individuell. Also das kann ich jetzt nicht allgemein sagen. Das kommt darauf an. Ich kann ja nicht bei jedem sagen: So, die müssen jetzt mit dem Spielen aufhören. Manchmal ist es, wie gesagt, ja einfach auch nur, dass die ein paar Tipps kriegen, wie sie es einschränken oder dass ich auch mal den Eltern sage: Nein, das ist ein normales Verhalten, was ihr Sohn da an den Tag bringt.“	<p>Das Ziel der Beratung bei exzessivem Medienkonsum ...</p> <p>... orientiert sich an den Bedürfnissen der betroffenen Person.</p>  <p>Abb. 3 Fachkräfte (n=17; M=1,29; SD=0,47); FS-Leitung (n=16; M=1,25; SD=0,45)</p>

<p>Abstinenz vom Internet ist kein Beratungsziel</p>	<p>„Also ich glaube, eine Abstinenz vom Internet ist gar nicht möglich, weil das heutzutage einfach ein Standard ist, so wie man auch schlecht das Telefon mittlerweile weglassen kann oder Fortbewegungsmittel. Von daher wäre mein Ziel nicht die komplette Abstinenz. Natürlich, wenn es eine problematische oder eine krankhafte Nutzung von bestimmten Spielen oder Netzwerken gibt, dass dann dort vorläufig auf jeden Fall eine Abstinenz ganz wichtig ist, auch in einem sehr, sehr großen Zeitfenster, und ob es denn dann schlussendlich möglich ist, auch noch mal auf einen genussvollen Umgang, auf einen eigenverantwortlichen Umgang aufsatteln zu können in dem Bereich, wo man massive Probleme gehabt hat, das ist, glaube ich, sehr individuell. Das muss man dann ganz individuell gucken.“</p> <p>„Muss man eine völlige Abstinenz haben oder nicht. Da sage ich, nein, darum geht es jetzt gar nicht in erster Linie. Und ich glaube, die Zeit, die Spielzeit, das ist immer das Hauptthema. Wie viel darf man, wie viel soll man, wo gibt es die Empfehlung? Und ich versuche mich da eben an die Informationen, die ich habe, zu halten. Ab viereinhalb Stunden ist es ein exzessiver Medienkonsum. Ist eindeutig zu viel. Aber wo kann man denn einen Kompromiss finden. Wie bei der Frage vorher einfach. So, ja, das ist so das Hauptthema immer und die Hauptfragen.“</p>	<p>Das Ziel der Beratung bei exzessivem Medienkonsum ...</p> <p>... besteht darin, dass die Betroffenen abstinent vom Internet sind.</p>  <p>Abb. 4: Fachkräfte (n=17; M=4,47; SD=0,80); FS-Leitung (n=16; M=4,38; SD=0,89)</p>
<p>Positive Beratungserfahrung</p>	<p>„Zunächst mal finde ich ganz wichtig, ihnen überhaupt erst mal ein positives Beratungsergebnis hier zu bieten. Sie kommen, sind in der Regel auch unsicher, haben bestimmte Bilder im Kopf, was hier vonstattengeht, oft fremdmotiviert, von daher auch gar nicht so viel Bock. Also gucke ich zunächst mal: Was ist eigentlich so die gemeinsame Schnittmenge, wie hoch ist die Prozentzahl dessen, dass sie hier eigentlich gar nicht sein wollen? Was bleibt übrig? Schauen wir uns das mal an.“</p>	<p>Das Ziel der Beratung bei exzessivem Medienkonsum ...</p> <p>... besteht darin, dass die betroffene Person eine positive Beratungserfahrung macht.</p>  <p>Abb. 5: Fachkräfte (n=17; M=1,41; SD=0,62); FS-Leitung (n=16; M=1,31; SD=0,48)</p>
<p>Störungsspezifik / Unterschiede zur üblichen Suchtberatung</p>	<p>Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop</p>	<p>Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung</p>
<p>Persönlichkeit und Verhalten von Personen mit IBS >></p>	<p>„Ja, das ist schon eine andere Beratung, das ist schon richtig. Weil in der Sucht, also in der Alkoholberatung, die Menschen, die hierherkommen, sind sich schon bewusst, dass es irgendwie nicht o.k. ist, was da passiert. Oder dass ihr Konsum nicht angemessen ist. Oder sie kommen fremdgesteuert hierher. Aber dann wollen die unbedingt eine Therapie machen, weil sie ihren Führerschein wiederhaben wollen oder so. Das ist schon anders als in der Beratung mit Medienabhängigkeit, ja. Finde ich, das ist schon ein Unterschied.“</p>	<p>Die Beratung von exzessivem Medienkonsum beinhaltet deutlich mehr Erziehungs- und Elternberatung als die ...</p> <p>... Beratung von Substanzkonsumsstörungen.</p>  <p>Abb. 6: Fachkräfte (n=13; M=1,30; SD=0,24)</p> <p>... Beratung bei Glücksspielsucht.</p>  <p>Abb. 7: Fachkräfte (n=12; M=1,25; SD=0,31)</p>

>>

Persönlichkeit
und Verhalten von
Personen mit IBS

>>

„Tendenziell, würde ich sagen, sind sie eher schüchtern und zurückhaltend, jetzt gerade im Vergleich zu, was weiß ich, jemandem, der Kokain nimmt oder so, die erlebe ich dann doch immer sehr, dass sie sehr kommunikativ sind. Und Medienabhängige sind eher zurückhaltend.“

***Ergebnisse des Expertenworkshops:**

Die Fachkräfte berichten über Spezifika der Beratung bei exzessivem Medienkonsum. Die Beratung sei allgemeiner als bei anderen Süchten und das Ausmaß der exzessiven Internetnutzung erfülle meist noch nicht die Kriterien einer Sucht.

... allgemeine Beratung



Abb. 8: Fachkräfte (n=12; M=1,42; SD=0,26)

In der Beratung zu exzessivem Medienkonsum fällt die Abgrenzung zwischen pathologischem und unauffälligem / normalem Verhalten schwerer als ...

... bei Substanzkonsumsstörungen.

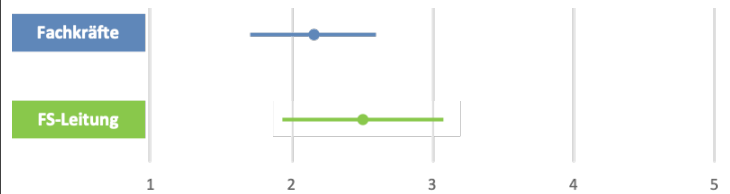


Abb. 9: Fachkräfte (n=13; M=2,15; SD=0,90); FS-Leitung (n=16; M=2,5; SD=1,15)

... bei Glücksspielsucht.

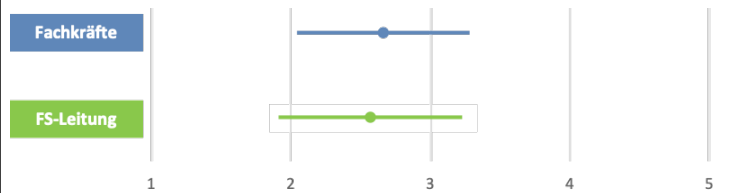


Abb. 10: Fachkräfte (n=12; M=2,67; SD=1,23); FS-Leitung (n=16; M=2,56; SD=1,31)

... in der Beratung allgemein.

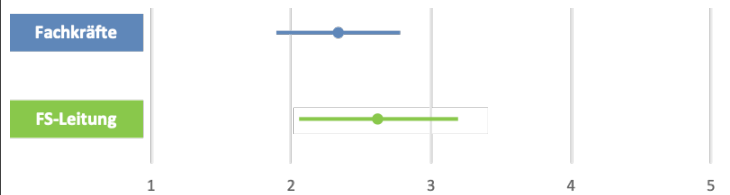


Abb. 11: Fachkräfte (n=12; M=2,33; SD=0,89); FS-Leitung (n=16; M=2,63; SD=1,15)

Im Vergleich zur allgemeinen Suchtberatung werden für die Beratung von Personen mit exzessivem Medienkonsum mehr Beratungstermine pro Person benötigt als ...

... bei Substanzkonsumsstörungen.

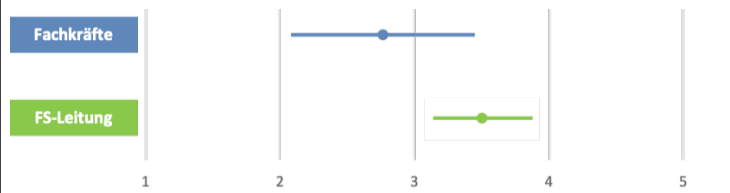


Abb. 12: Fachkräfte (n=13; M=2,77; SD=1,36); FS-Leitung (n=16; M=3,5; SD=0,73)

... bei Glücksspielsucht.

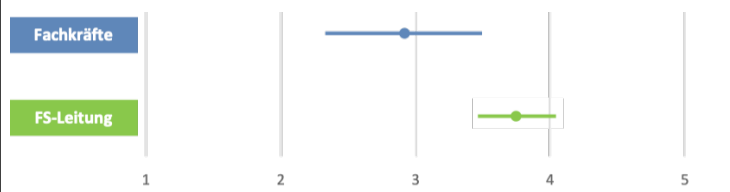
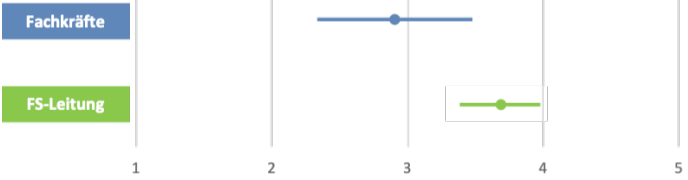
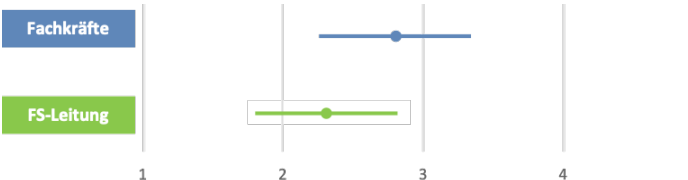
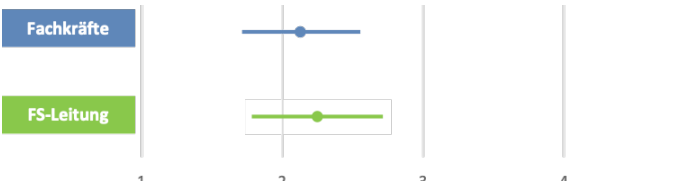
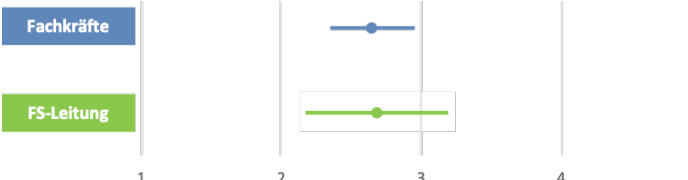
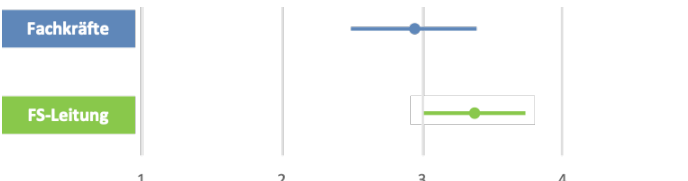
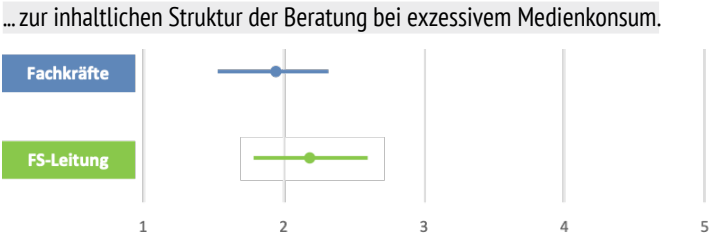









Abb. 13: Fachkräfte (n=12; M=2,92; SD=1,16); FS-Leitung (n=16; M=3,75; SD=0,57). Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Fachkräften und FS-Leitung (U=50,5; p<0,05)








<p>>></p> <p>Persönlichkeit und Verhalten von Personen mit IBS</p>		<p>...in der Beratung allgemein.</p>  <p>Abb. 14: Fachkräfte (n=11; M=2,91; SD=1,14); FS-Leitung (n=16; M=3,69; SD=0,60). Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Fachkräften und FS-Leitung (U=48,5; p<0,05)</p>
<p>Weniger körperliche und gesetzliche Konsequenzen bei IBS</p>	<p>„[...] die lebensbedrohlichen Auswirkungen bei einer Substanzabhängigkeit sind wesentlich größer [...].“</p> <p>„Es ist legal, ja, es ist nicht illegal, das ist ein Unterschied oder macht noch mal einen Unterschied. Es ist ja auch irgendwo anerkannt.“</p>	<p>Beratungsaufsuchende mit exzessivem Medienkonsum haben aufgrund ihres problematischen Verhaltens ...</p> <p>...weniger negative Konsequenzen als Beratungsaufsuchende mit einer Substanzkonsumsstörung.</p>  <p>Abb. 15: Fachkräfte (n=15; M=2,80; SD=1,08); FS-Leitung (n=16; M=2,31; SD=1,01)</p> <p>...weniger rechtliche Konsequenzen als Beratungsaufsuchende mit einer Substanzkonsumsstörung.</p>  <p>Abb. 16: Fachkräfte (n=15; M=2,13; SD=0,83); FS-Leitung (n=16; M=2,25; SD=0,93)</p>
<p>Grenzen der Beratung</p>	<p>Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop</p>	<p>Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung</p>
<p>Notwendigkeit der Weitervermittlung von Beratungsaufsuchenden zur Therapie</p>	<p>„Wenn die Fragebögen ganz klar zeigen, o.k. hier liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit eine IBS, eine Medienabhängigkeit vor, fange ich schon an, langsam zu denken: O.k. ja, jetzt könnte ich denjenigen in eine Therapie oder in eine, ja in einer Weiterbehandlung geben. Für mich ist da Schluss, wo ich merke, ich gehe hier zu tief. Ja also ich gehe ... also ich mache zu viele Türen auf, um die in fünf, sechs Beratungsgesprächen wirklich wieder zu schließen.“</p> <p>„Ich sage mal, Probleme oder Leidensdruck, das kann ich verringern. Aber ich kann nicht ganz, ganz tief bohren. Dazu fehlt mir einfach die Zeit und irgendwann auch die Kompetenz.“</p>	<p>Nach meiner Erfahrung...</p> <p>... ist für die meisten Beratungsaufsuchenden mit exzessivem Medienkonsum die Beratung in der Fachstelle ausreichend.</p>  <p>Abb. 17: Fachkräfte (n=17; M=2,65; SD=0,61); FS-Leitung (n=16; M=2,69; SD=1,01)</p> <p>... müssen erwachsene Beratungsaufsuchende mit exzessivem Medienkonsum meistens in eine ambulante oder stationäre Psychotherapie vermittelt werden.</p>  <p>Abb. 18: Fachkräfte (n=17; M=2,94; SD=0,90); FS-Leitung (n=16; M=3,38; SD=0,72)</p>

Themen 2 Zugangswege, zeitliche und inhaltliche Struktur der Beratung








Zugangsweg	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Präferenz: Beratungssuchende nutzen überwiegend nur einen möglichen Zugangsweg für die Kontaktaufnahme mit den Fachstellen	„Also die Meisten, die sich melden, die sind ja erst mal ... also tatsächlich bei Medienabhängigkeit viel über E-Mail. Wir haben so ein Kontaktformular auf unserer Homepage und darüber schreiben die dann. Es gibt so eine zentrale Adresse und dann werden die an mich weitergeleitet.“	<p>In meiner Fachstelle ist es so, dass die meisten den Weg in die Beratung zu exzessivem Medienkonsum ...</p> <p>...via Internet finden.</p> <p>Abb. 19: Fachkräfte (n=17; M=1,71; SD=0,92); FS-Leitung (n=16; M=2,13; SD=0,81); Unterschied zwischen Fachkräften und FS-Leitung n.s.</p>
Mehrere Zugangswege: Die Beratungssuchenden nutzen mehrere Zugangswege für die Kontaktaufnahme mit den Fachstellen.	„Es ist sehr unterschiedlich. Meiner Einschätzung nach ist es jetzt meistens über die Internet-Recherche gegangen. Da waren aber auch schon Leute dabei, die über SPFH oder Jugendamt dann die Info bekommen haben, sie müssten in dem Bereich mal etwas machen. Dann haben sie sich aber doch auch selbstständig online auf die Recherche, die Suche gemacht. Es waren welche dabei, die nach einem Zeitungsartikel in Kontakt getreten sind. Ich denke, das wird sich im Laufe der nächsten Monate auch verändern, kann ich mir vorstellen, weil das dann ein bisschen mehr über Mund-zu-Mund-Propaganda läuft.“	<p>In meiner Fachstelle ist es so, dass die meisten den Weg in die Beratung zu exzessivem Medienkonsum ...</p> <p>...über das Netzwerk meiner Fachstelle finden.</p> <p>Abb. 20: Fachkräfte (n=17; M=2,41; SD=0,71); FS-Leitung (n=16; M=2,31; SD=0,70)</p>
Beratungsstruktur	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Zeitliche Struktur	„Innerhalb der Beratung bin ich da tatsächlich auch sehr flexibel. Also ich habe manchmal Beratungsgespräche, die gehen eineinhalb Stunden oder zwei Stunden bzw. Beratungsgespräche, die gehen manchmal 20 Minuten [...]“	<p>Nach meiner Erfahrung ...</p> <p>...müssen die Beratungsgespräche bei exzessivem Medienkonsum zeitlich flexibel gestaltet werden können.</p> <p>Abb. 21: Fachkräfte (n=17; M=2,29; SD=0,99); FS-Leitung (n=16; M=2,69; SD=1,08)</p>
Ablauf und inhaltliche Struktur >>	„[...] dass wir erst mal sechs Gespräche planen, dass wir sie auch mit Inhalt gefüllt haben, dass wir gesagt haben, am Anfang geht es eher noch mal um die Sozialanamnese, dass man guckt: Was ist denn da so los? Dass man dabei auch guckt, eine Art Suchtanamnese macht, dass man guckt: Wie ist es denn mit dem Medium, wie ist es mit dem Internet-Gebrauch? Dass man dann vielleicht erst einmal guckt: Wie klappt es denn, darauf zu verzichten? Was klappt mal besser, was klappt nicht so gut? Dass man sich das über ein paar Sitzungen mal anguckt und am Ende dann noch mal so eine Art Bilanzgespräch macht und tatsächlich guckt:“	<p>Ich habe konkrete Vorstellungen ...</p> <p>...zum Ablauf der Beratung bei exzessivem Medienkonsum.</p> <p>Abb. 22: Fachkräfte (n=17; M=1,76; SD=0,83); FS-Leitung (n=16; M=2,13; SD=0,81)</p>




<p>>></p> <p>Ablauf und inhaltliche Struktur</p>	<p>War es das jetzt, oder muss da noch mal eher etwas in Richtung Vermittlung passieren? Das hilft mir immer ganz gut, dass ich ein bisschen einen Rahmen habe.“</p> <p>*Ergebnisse des Expertenworkshops: Die Fachkräfte berichten von einer meist flexiblen Struktur hinsichtlich Ablauf und Inhalt der Beratung. Diese richte sich zumeist nach den Hilfesuchenden. Bei der Elternberatung hingegen sei die Struktur klarer vorgegeben.</p>	<p>... zur inhaltlichen Struktur der Beratung bei exzessivem Medienkonsum.</p>  <p>Abb. 23: Fachkräfte (n=17; M=1,94; SD=0,75); FS-Leitung (n=16; M=2,19; SD=0,83)</p>
<p>Beratungssetting</p>	<p>Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop</p>	<p>Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung</p>
<p>Einzel- oder Gruppenberatung</p>	<p>„Vorteile auf jeden Fall, dass die Leute sehen: ‚Mensch, ich bin nicht alleine. Also es gibt wirklich Leute, die, auch wenn es ein anderes [Suchtmittel] ist, ähnlich fühlen wie ich, die vielleicht ähnliche Schwächen bei sich sehen und einfach das Gefühl haben: ‚Mensch, ich kann mich hier wirklich austauschen.‘ Das dauert manchmal einen Augenblick, aber in dem Moment ... Habe das noch nie gehabt, dass sich kein Mensch jemals da irgendwie öffnen konnte in so einer Gruppe.“</p> <p>„Nachteil ist natürlich: Also es gibt einfach Leute, die sich in Gruppen unwohl fühlen, die einfach sagen: Ich finde das Vertrauen ... oder ich kann sehr schwer Vertrauen aufbauen, ich brauche da sehr, sehr lange zu, in einem Einzelgespräch fällt es mir leichter. Die Erfahrung haben wir halt schon oft gemacht. Und auch einfach, ja, dass man sozusagen sich nicht öffnen möchte, weil es einem wirklich peinlich ist. Das finde ich dann immer sehr schade, weil es natürlich auch ein großer Schritt ist, daran zu arbeiten und dieses Problem auch mit der Öffentlichkeit eben zu teilen und zu sagen: ‚Ich bin dazu bereit, dass auch wirklich hinter mir zu lassen.““</p>	<p>[Quantitativ nicht auswertbar aufgrund zu geringer Fallzahl]</p>
<p>Onlinekontakte in der Beratung</p>	<p>„Vorteile sehe ich darin, dass ich mir das Geschriebene genau durchlesen kann, mehrmals, und ich kann mir das, was ich schreibe, auch nochmals überlegen. Und ich kann mir ggf. Background-Informationen besorgen, wenn irgendwie etwas auftaucht, was ich noch nicht kenne.“</p> <p>„Die Schwierigkeit ist, erst mal das Gelesene in der Eindeutigkeit zu lesen, wie es gemeint ist. Es ist einfach immer zweideutig. Und auch mir fehlt dann auch, wenn ich manchmal solche Texte lese. ... Ich muss mir dann immer manchmal eine Mimik dazu vorstellen oder eine Körperspannung, die die Person hat. Das fehlt mir, und genau so schwierig, finde ich, ist es, eindeutig zu formulieren. Gerade wenn sie dann unbedingt Tipps haben wollen, dann nicht kurz und knapp zu schreiben, damit es nicht zu lang ist, aber ohne irgendwie herablassend zu sein oder von – nein, „herablassen“ ist das falsche Wort. Eine Eindeutigkeit dort hinein zu bekommen. Das ist schwer, finde ich.“</p>	<p>Onlinekontakte sind in der Beratung von exzessivem Medienkonsum ...</p> <p>...niedrigschwellig</p>  <p>Abb. 24: Fachkräfte (n=13; M=1,54; SD=0,66)</p> <p>...„nützliche Türöffner“</p>  <p>Abb. 25: Fachkräfte (n=13; M=1,53; SD=0,78)</p>

Erstkontakt	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Herausforderungen im Erstkontakt	<p>„[Im] Erstgespräch ist es wichtig, dass man irgendwo so einen Beziehungsaufbau macht, dass die eventuell dann wiederkommen, wenn eine Problematik ist und natürlich mit dem Gefühl, dass sie dann nach der Beratung rausgehen: 'O.k., ich kann was mitnehmen, ich kann was ändern, ich kann was mitnehmen.'“</p> <p>„[...] vor allem am Anfang der Gespräche ist eben viel Nervosität da, viel Unsicherheit.“</p>	
IBS-spezifische Beratungsthemen	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Themen, die in Bezug auf IBS unbedingt besprochen werden sollten	<p>„[...] was sind denn so die Vorteile daran? Was macht denn so viel Spaß? Was hast du davon? Warum machst du da? Weil da kriegt man natürlich viele Infos darüber, was so die Bedürfnisse sind, die damit erfüllt werden. Und wie kann ich vielleicht andere Sachen finden im Rahmen der Beratung, wodurch diese Bedürfnisse vielleicht noch erfüllt werden können? Also ist es der besondere Wunsch nach Anerkennung? Ist es der Wunsch nach Erfolgen? Ist es der Wunsch, wirklich nur abschalten zu können? Und welche Alternativen kann ich dazu vielleicht entwickeln? Also dahingehend ist es vielleicht ... ist es auch wichtig, da sich mit den Ursachen auseinanderzusetzen.“</p>	<p>Wichtiges Thema in der Beratung ist...</p> <p>... die Funktionalität der exzessiven Mediennutzung.</p>  <p>Abb. 26: Fachkräfte (n=17; M=1,29; SD=0,47)</p> <p>... die Reduktion der exzessiven Mediennutzung.</p>  <p>Abb. 27: Fachkräfte (n=17; M=1,71; SD=0,69)</p> <p>... die Weitergabe von Informationen über eine angemessene Mediennutzung.</p>  <p>Abb. 28: Fachkräfte (n=17; M=1,88; SD=0,60)</p>
Unspezifische Beratungsthemen	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Ängste der Beratungsaufsuchenden	<p>„'Ich habe Angst vor sozialen Kontakten.' Was natürlich die eine Frage: 'Was soll ich sonst tun?', wahnsinnig schwierig lösen lässt, wenn sie Angst davor haben, in eine Gruppe zu gehen oder nach draußen zu gehen. Eine Angst zu versagen, und Versagen wird ganz oft an einem Idealbild gemessen.“</p> <p>„Zukunftsängste gibt es bei Vielen, Beziehungsängste, also Verlustängste, dass die Partnerschaft irgendwann nicht mehr da ist.“</p>	<p>Wichtige Themen in der Beratung sind ...</p> <p>... die Ängste der Beratungsaufsuchenden.</p>  <p>Abb. 29: Fachkräfte (n=17; M=1,94; SD=0,90)</p>
Ressourcen der Beratungsaufsuchenden >>	<p>„Eine ganz wichtige [Rolle] also ist zum Beispiel der Ressourcenbereich der Alltagsbeschäftigung, der Freizeitbeschäftigung, inwieweit ist überhaupt jemand noch mit sozialen Kontakten verbunden in der realen Welt, hat er andere Beschäftigungen, Sport, Hobbys? Nimmt er seine Aufgaben alle wahr oder erfüllt er die?“</p>	<p>Wichtige Themen in der Beratung sind ...</p> <p>... die Ressourcen der Beratungsaufsuchenden.</p>  <p>Abb. 30: Fachkräfte (n=17; M=1,24; SD=0,44)</p>

<p>>></p> <p>Ressourcen der Beratungsaufsuchenden</p>	<p>„Das ist eine ganz wichtige Frage, die ich auch erst mal versuche abzuklären, um Eltern zum Beispiel auch zu zeigen: Mensch, da gibt es ja aber auch noch ganz viele Ressourcen, vielleicht ist ja diese Problematik gar nicht richtig vorhanden, vielleicht ist es ein ganz normales Spielverhalten?“</p>	
<p>Lebensplanung der Beratungsaufsuchenden</p>	<p>„Wie stellst du dir dein Leben in fünf Jahren vor? Wie stellst du dir dein Leben in zehn Jahren vor? Da können sich Einige gut reinversetzen. Ja, wie ist es, wenn es jetzt so weitergeht? Was möchte ich noch erreichen? Darüber lassen sich Viele gut packen, aber hatte ich auch schon das Gefühl bei einigen, die dann nicht wiedergekommen sind.“</p>	<p>Wichtiges Thema in der Beratung ist ...</p> <p>die Lebensplanung der Beratungsaufsuchenden.</p>  <p>Abb. 31: Fachkräfte (n=17; M=1,94; SD=0,56)</p>
<p>Weitere Beratungsthemen</p>	<p>*Ergebnisse des Expertenworkshops: Als weitere Themen, die in der Beratung bei IBS häufig eine Rolle spielen wurden Depressionen der Beratungsaufsuchenden, Schulprobleme, berufliche und familiäre Probleme, Erziehungsprobleme sowie Geschwisterrivalität genannt.</p>	<p>Wichtige Themen in der Beratung sind ...</p> <p>... die Depression der Beratungsaufsuchenden.</p>  <p>Abb. 32: Fachkräfte (n=17; M=2,65; SD=1,0)</p> <p>... Geschwisterrivalität.</p>  <p>Abb. 33: Fachkräfte (n=17; M=3,88; SD=0,60)</p> <p>... Probleme in den Bereichen Schule/Ausbildung.</p>  <p>Abb. 34: Fachkräfte (n=17; M=1,94; SD=0,75)</p> <p>... die beruflichen Probleme.</p>  <p>Abb. 35: Fachkräfte (n=17; M=2,06; SD=0,83)</p> <p>... die familiären Probleme.</p>  <p>Abb. 36: Fachkräfte (n=17; M=1,59; SD=0,71)</p> <p>... die Erziehungsprobleme.</p>  <p>Abb. 37: Fachkräfte (n=17; M=1,59; SD=0,71)</p>

Themen 3 Beratungsaufsuchende-Beratende-Beziehung und Angehörigenarbeit bei IBS

Haltung gegenüber Beratungsaufsuchenden	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
<p>Fachkräfte beschreiben ihre Haltung gegenüber Beratungsaufsuchenden konsistent als wertschätzend, transparent und authentisch.</p>	<p>„Keine Wertung, wenn möglich. So. Und natürlich auch eine gewisse, ich nenne das persönlich so Offenheit, Ehrlichkeit, also schon auch eine Rückmeldung. Ich persönlich finde es nicht so toll, habe ich auch schon mal gehört von Klienten, wenn ich als Beraterin so sehr schulmäßig nur spiegeln würde oder nur zurückgeben. Sondern dass ich schon als Mensch da, dass man mit einem Menschen in Kontakt ist, der auch davon spricht, wie er die Dinge sieht und auch einschätzt.“</p> <p>*Ergebnisse des Expertenworkshops: Die Fachkräfte beschreiben eine akzeptierende, wertschätzende Haltung gegenüber den Hilfesuchenden und eine ganzheitliche Sicht derselben. Dramatisieren und vorschnelles Pathologisieren der Internetnutzung werden als ungünstig erachtet.</p>	<p>Hilfreich in der Beratung ist ...</p> <p>... eine akzeptierende Haltung.</p>  <p>Abb. 38: Fachkräfte (n=17; M=1,29; SD=0,59)</p> <p>... eine wertschätzende Haltung.</p>  <p>Abb. 39: Fachkräfte (n=17; M=1,0; SD=0,0)</p> <p>... eine ganzheitliche Betrachtung der betroffenen Person.</p>  <p>Abb. 40: Fachkräfte (n=17; M=1,29; SD=0,47)</p> <p>... eine ganzheitliche Betrachtung der Lebenssituation der betroffenen Person.</p>  <p>Abb. 41: Fachkräfte (n=17; M=1,35; SD=0,61)</p> <p>... es, Ruhe zu bewahren und nicht vorschnell zu pathologisieren.</p>  <p>Abb. 42: Fachkräfte (n=17; M=1,24; SD=0,75)</p> <p>... eine grundlegende Offenheit gegenüber den unterschiedlichen Medienanwendungen.</p>  <p>Abb. 43: Fachkräfte (n=17; M=1,35; SD=0,61)</p>
<p>Angepasster Umgang mit Beratungsaufsuchenden in Abhängigkeit von deren demographischen Charakteristika</p>	<p>„Ja, jetzt kleidungsmäßig nicht, aber halt vom Auftreten schon, ja. Mit Jugendlichen versuche ich halt, lockerer zu reden, ja, mich da sprachlich ein bisschen anzupassen.“</p>	<p>Inwiefern trifft dies zu?</p> <p>Ich passe mich in der Beratung von Personen mit exzessivem Medienkonsum sprachlich an die jeweilige Person an.</p>  <p>Abb. 44: Fachkräfte (n=17; M=2,0; SD=0,79)</p>

Nähe-Distanz- Problematik	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Kompetenter Umgang mit Nähe-Distanz-Problemen	„Das heißt, sehr, sehr wertschätzend, sehr, sehr doch auch einfühlsam, allerdings auch mit Grenze, das heißt, ja wenn der Klient geht, muss ihm auch klar sein, ja dass er wiederkommen kann, aber das ist halt eben eine Arbeitsbeziehung ist, ja. Also ich bin kein Elternteil, ich bin kein Bruder, ich bin keine Schwester, ich bin auch nicht der beste Freund. Ich bin ein Berater, ja dem man alles erzählen kann, aber ja der irgendwie so ein bisschen ausgesourct ist auch, ja. Also es gibt das Leben und dann gibt es noch den Berater, dem ich über das Leben erzähle. Und dann gehe ich wieder zurück.“	<p>Inwiefern trifft dies zu?</p> <p>Falls in der Beratung von Personen mit exzessivem Medienkonsum Nähe-Distanz-Probleme auftreten, kann ich damit kompetent umgehen.</p>  <p>Abb. 45: Fachkräfte (n=17; M=1,82; SD=0,53)</p>
Unsicherheiten im Umgang mit Nähe-Distanz-Problemen	<p>„[...] ich finde es immer sehr schwierig, für mich zu entscheiden: Wo erzähle ich jetzt von mir? Oder wo rede ich in dritter Person? Benutze ich solche Codes wie: Ich kenne viele, oder es gibt viele Menschen. Oder sage ich: Mir selbst geht es auch manchmal so? Und ich mache da auf jeden Fall einen Unterschied, ob ich langfristige Kontakte habe oder ob das einmalige Gespräche sind.“</p> <p>„[...] Aggression. Wenn die wirklich hier sitzen und sich komplett verweigern. Das gibt es ja auch. Und dann, ja, hier sitzen und mich überhaupt nicht ranlassen. Dann rödle ich mich ab in allen möglichen Formen, und ich merke, ich komme da einfach überhaupt nicht ran. Da werde ich eher wütend, nicht verzweifelt.“</p>	
Es gibt keine Nähe-Distanz-Probleme	„Und ich habe damit jetzt auch noch keine unangenehme Erfahrungen gemacht. Von daher ist es ein Thema, mit dem ich mich bis jetzt noch nicht so gut befasst habe, nicht befassen musste. Ich erlebe das hier im normalen Rahmen, angemessen. Sie gehen angemessen mit Nähe und Distanz um, und ich habe jetzt zum Beispiel noch nicht die Notwendigkeit gehabt, mich irgendwie abgrenzen zu müssen.“	
Angehörigenarbeit	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Themen und Herausforderungen in der Angehörigenarbeit >>	„Und so diese Funktionalität, die ist den Eltern dann teilweise nicht bewusst. Ja, was sind die Attraktoren bei solchen Spielen und worum geht es da. Es geht nicht nur um Ballern, sondern es geht um Erfolgserlebnisse, um Frust ablassen, um Probleme vergessen, um Flucht aus dem Alltag. Ja, die sehen halt nur, mein Kind zockt irgendetwas.“	<p>Wichtige Themen in der Beratung von Angehörigen sind ...</p> <p>... die Funktionalität der exzessiven Mediennutzung.</p>  <p>Abb. 46: Fachkräfte (n=17; M=1,88; SD=0,99)</p> <p>... die Reduktion der exzessiven Mediennutzung.</p>  <p>Abb. 47: Fachkräfte (n=17; M=1,94; SD=0,75)</p>

>>

Themen und Herausforderungen in der Angehörigenarbeit

>>

„Ja, dass man auch immer guckt, o.k. es wird jetzt alles auf diese Medien abgewälzt, dass das Problem ist. So und letztendlich stecken da häufig noch andere Dinge dahinter, ja. Dass ein Kind nicht so viel Aufmerksamkeit kriegt oder ja ein Konkurrenzkampf mit den Geschwistern, was weiß ich, was Leistung in der Schule angeht oder so, nicht mithalten kann und sich dann dahin flüchtet.“

„Und solche Sachen sind die Jugendlichen also selber aufgefordert, sich Grenzen zu stecken, wenn sie feststellen, es gibt ein Problem. Oder Eltern meckern: Du spielst nur Computer. Setzen aber auch gar keine Grenzen und schleppen dann das Kind hierher und sagen: Jetzt, lieber Berater, stecken Sie mal hier die Grenzen. Und mein Kind muss es dann alleine machen. Also da spielt die Erziehung und das Elternhaus natürlich eine große Rolle. Also was ist erlaubt, was ist nicht erlaubt? Wie wird überhaupt mit Medien umgegangen?“

„Ja, ganz klar die Schule, Leistungsthemen und die Angst, dass der Jugendliche oder das Kind versagen wird bzw. nicht mehr mitschwimmen kann, nicht mehr mithalten, so. Ja, dass er absteigt, so. Oft kommen Eltern oder, ja, Bekannte ja auch erst, wenn sie merken, aha die Schule geht gerade irgendwie den Bach hinunter, die Ausbildung läuft nicht mehr, es wird geschwänzt.“

***Ergebnisse des Expertenworkshops:**

Grundwissen im Bereich der Erziehungsberatung wird gerade für die Arbeit mit Angehörigen als notwendig erachtet. Bei Bedarf sollte Erziehungsberatung in die Beratung zu exzessivem Mediengebrauch integriert werden. Grundsätzlich sehen die Fachkräfte enorme Unterschiede zwischen der Arbeit mit Jugendlichen und der Arbeit mit Erwachsenen bzw. Angehörigen. Dies betreffe vor allem die Vermittlung von Wissen über eine gesunde Mediennutzung.

...die Weitergabe von Informationen über eine angemessene Mediennutzung.



Abb. 48: Fachkräfte (n=17; M=1,24; SD=0,44)

...die Lebensplanung der Beratungsaufsuchenden.



Abb. 49: Fachkräfte (n=17; M=2,53; SD=0,80)

...die Depression der Beratungsaufsuchenden.



Abb. 50: Fachkräfte (n=17; M=2,88; SD=0,93)

...die Geschwisterrivalität.



Abb. 51: Fachkräfte (n=17; M=3,24; SD=1,03)

...die Ängste der betroffenen Person.



Abb. 52: Fachkräfte (n=17; M=2,06; SD=1,02)

...die Ressourcen der betroffenen Person.



Abb. 53: Fachkräfte (n=17; M=1,59; SD=0,80)

...Probleme in den Bereichen Schule/Ausbildung.



Abb. 54: Fachkräfte (n=17; M=2,0; SD=1,17)

...die beruflichen Probleme.



Abb. 55: Fachkräfte (n=17; M=2,29; SD=1,16)

...familiären Probleme.

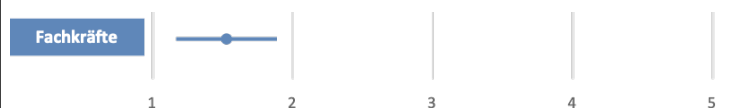






Abb. 56: Fachkräfte (n=17; M=1,53; SD=0,71)

<p>>></p> <p>Themen und Herausforderungen in der Angehörigenarbeit</p>		<p>...die Erziehungsprobleme.</p>  <p>Abb. 57: Fachkräfte (n=17; M=1,41; SD=0,62)</p>
------------------------------------------------------------------------------	--	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Themen 4 Geschlechtsaspekte bei IBS

Geschlechtsunterschiede	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Keine Aussage zu Geschlechtsunterschieden möglich	<p>„Ich hatte bisher nur Männliche. Ich kann noch gar nichts über die Beratung ... es sei denn, man ... nein, eigentlich, ich hatte ja sonst nur Mütter, die gefragt haben. Aber Mädchen noch nicht gehabt.“</p> <p>*Ergebnisse des Expertenworkshops: Unklarheit besteht darüber, wo die Mädchen/Frauen im Hilfesystem ankommen und ob kulturelle Unterschiede eine Rolle spielen. Hier ist Forschungsbedarf erkennbar. Geschlechtsspezifisches Marketing wird als hilfreich erachtet.</p>	<p>Inwiefern treffen die folgenden Sätze zu Geschlechtsaspekten zu?</p> <p>Ich kann keine Aussage zu den Geschlechtsunterschieden bei der Beratung von Personen mit exzessiven Medienkonsum machen.</p>  <p>Abb. 58: Fachkräfte (n=17; M=3,24; SD=1,48)</p> <p>Ich sehe in der Beratung kaum Mädchen oder Frauen mit exzessivem Medienkonsum.</p>  <p>Abb. 59: Fachkräfte (n=16; M=1,44; SD=0,81)</p> <p>Bei der Akquise von Mädchen oder Frauen mit exzessiven Medienkonsum sollten kulturelle Besonderheiten berücksichtigt werden.</p>  <p>Abb. 60: Fachkräfte (n=17; M=2,65; SD=1,0)</p>
Es fallen Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Beratungsaufsuchenden auf	<p>„Oder der Unterschied bei den Mädchen ist, dass es weniger um den Bereich ‚Gaming‘ geht, der so sehr im Alltag vielleicht auffällt, sondern eher häufig in den Bereich ‚Soziale Medien‘ geht, die sich im Alltag vielleicht schneller leichter integrieren lassen und deswegen der Außenwelt vielleicht nicht so schnell auffallen. Jungs, die immer nur vor der Konsole sitzen, die fallen natürlich den Eltern auf.“</p> <p>Die Mädels, die sich trotzdem mit Freunden treffen, aber während den Treffen mit Freunden die ganze Zeit am Handy sitzen oder nur Fotos machen oder nur posten, fallen halt den Eltern nicht so sehr auf und gehen halt ... haben nicht so die negativen Auswirkungen vielleicht auf die Schule oder sonstige Sachen. So daher ist es halt ganz schwierig.“</p>	



Es fallen kaum Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Beratungsaufsuchenden auf	„Und so lange sie freiwillig hier ist, ist sie auch motiviert. Und da sehe ich auch keine Unterschiedlichkeiten zwischen Männlein und Weiblein.“	
------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

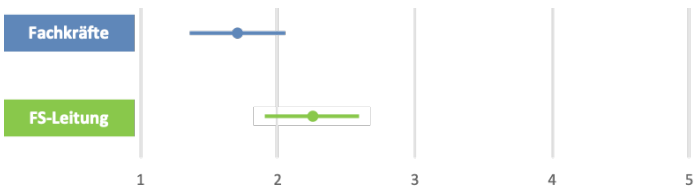
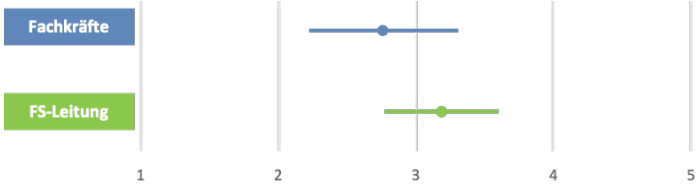

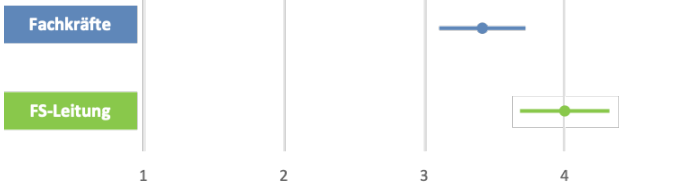
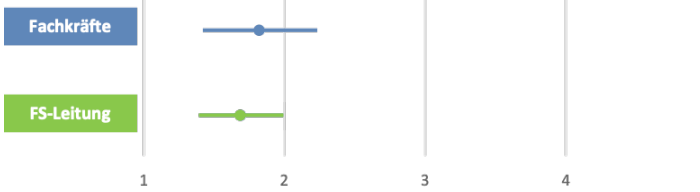
Themen 5 Beratungsbedarf und -motivation der Beratungsaufsuchenden bei IBS

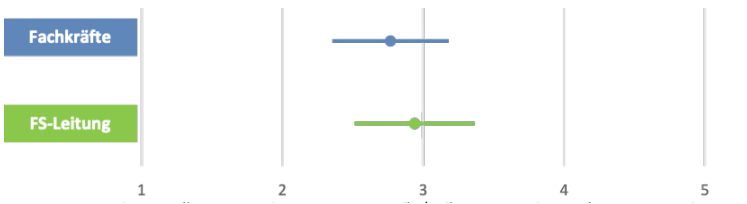
Beratungsbedarf	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Beratungsbedarf bzgl. IBS eher gering, da keine klinisch relevante IBS vorliegt	„Auf der anderen Seite muss ich sagen, dass mir so im Praktischen jetzt noch gar nicht so viele wirklich klassische Medienabhängige begegnet sind hier, sondern eher die Vorform, die eben exzessiv unterwegs sind. Jugendliche, junge Erwachsene waren das bis jetzt oder eben auch Eltern, wo es um einen exzessiven Medienkonsum ging, und noch nicht so häufig bei mir hier vor Ort um eine Abhängigkeit, eine tatsächliche Abhängigkeit.“	<p>Nach meiner Erfahrung...</p> <p>... zeigen die meisten Personen, die eine Beratung aufgrund von exzessivem Medienkonsum aufsuchen, keinen süchtigen Medienkonsum.</p> <p>Abb. 61: Fachkräfte (n=17; M=3,06; SD=1,14)</p>
Änderungsmotivation	<p>„Wenn ich da als Berater irgendwelche Tipps gebe, geht das total nach hinten los. Dann aber eine Motivation zu schüren bei den Betroffenen, dass sie selbst auf eine Idee kommen, was sie sonst machen können. Das ist eine wahnsinnig große Herausforderung.“</p> <p>*Ergebnisse des Expertenworkshops: Die BeraterInnen merken an, bei mangelnder Änderungsmotivation sei es wichtig, das Ziel der KlientInnen herauszufinden. Unrealistische Erwartungen bei Angehörigen gelte es zu relativieren, was eine große Herausforderung darstelle. Wichtig sei es, eine positive Beratungserfahrung zu schaffen.</p>	<p>Nach meiner Erfahrung...</p> <p>... kommen die meisten Personen fremdmotiviert in die Beratung von exzessivem Medienkonsum.</p> <p>Abb. 62: Fachkräfte (n=17; M=2,29; SD=0,69)</p>
Ausbaufähige intrinsische Änderungsmotivation bei Beratungsaufsuchenden	„Also da mit kleinen Schritten arbeiten, weil das ist eben das, jeder Erfolg wirkt sich natürlich ganz stark auf die Motivation aus. Und den muss ich eben auch nur ... die muss ich eben auch nutzen diese Erfolge, um dann weiter mit der Motivation arbeiten zu können.“	<p>Nach meiner Erfahrung...</p> <p>... ist es auch bei initial mangelnder intrinsische Änderungsmotivation von Personen mit exzessivem Medienkonsum möglich, die Veränderungsmotivation im Beratungsverlauf zu erhöhen.</p> <p>Abb. 63: Fachkräfte (n=17; M=1,94; SD=0,66)</p>

Hohe intrinsische Änderungsmotivation bei Beratungsaufsuchenden	<p>„Ich berate Menschen, die motiviert sind, die für sich sich dem Problem stellen möchten und damit arbeiten möchten. Ich kann sicherlich mit Ambivalenzen arbeiten, aber die Person muss freiwillig hier sein.“</p> <p>„Und ich habe aber auch keine [KlientInnen], die nicht motiviert hier bei mir sitzen. Also ich mache nicht so was, dass sie das absitzen müssen, weil die Eltern sie dazu gezwungen haben. Das ist für mich kein Beratungskontext.“</p>	
-----------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--


Themen 6 Beratungskompetenz der Fachkräfte bzgl. IBS

Allgemeine Beratungskompetenz	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Die verfügbare Beratungskompetenz ist ausreichend	<p>„Das hilft mir total, also auch so in Richtung Motivational Interviewing einfach eine Chance zu haben, wirklich so eine Ambivalenz mal herauszuarbeiten. Und das finde ich schon hilfreich, wenn man da einfach so ein paar Ideen im Kopf hat, was man mit Patienten noch machen kann.“</p> <p>*Ergebnisse des Expertenworkshops: Die meisten Fachkräfte bewerten ihre allgemeine Beratungskompetenz als ausreichend für das Projekt. Vor allem Kenntnisse in systemischer Beratung und Motivierender Gesprächsführung seien wichtige Voraussetzungen.</p>	<p>Kenntnisse in folgenden Bereichen sind für eine erfolgreiche Beratung zu exzessivem Medienkonsum erforderlich:</p> <p>Systemische Beratung</p>  <p>Abb. 64: Fachkräfte (n=17; M=1,94; SD=0,56); FS-Leitung (n=16; M=2,06; SD=0,77)</p> <p>Motivierende Gesprächsführung</p>  <p>Abb. 65: Fachkräfte (n=17; M=1,18; SD=0,39); FS-Leitung (n=16; M=1,44; SD=0,51)</p>

<p>Die verfügbare Beratungskompetenz ist limitiert</p>	<p>„Mir fehlen Methoden, kreative Methoden, um mit den Klienten zu arbeiten, weil ich merke, dass es manchmal hilfreich sein kann, das Ganze mal zu abstrahieren, also nicht die ganze Zeit im Face-to-Face-Kontakt zu sein, sondern vielleicht dann eben mal ein Blatt Papier zu nehmen und darauf etwas zu schreiben oder zu malen, Graphe zu zeichnen, um zu veranschaulichen, wo der Klient gerade steht in der Beratung, im Beratungsprozess.“</p> <p>„Bei meinen fehlt es mir jetzt an Erfahrung. Also einerseits muss ich auch mehr Erfahrungen machen und mich austauschen mit anderen Kollegen und auch ein Stückchen Eltern, also im privaten Bereich, damit ich da irgendwann weiß: Wie ist das eigentlich im Normalen, in normalen Familien mit Jugendlichen? Und auch noch etwas lesen, was Fachliteratur angeht. Es geht genauso. Das fehlt mir da.“</p> <p>*Ergebnisse des Expertenworkshops: Insbesondere Fachkräfte mit wenig Berufserfahrung äußern den Wunsch nach Fortbildung zu medien-spezifischen, praxisnahen und altersgerechten (d.h. vor allem für die Arbeit mit Jugendlichen) Methoden.</p>	<p>Kenntnisse in folgenden Bereichen sind für eine erfolgreiche Beratung zu exzessivem Medienkonsum erforderlich:</p> <p>Erziehungsberatung</p>  <p>Abb. 66: Fachkräfte (n=17; M=1,71; SD=0,69); FS-Leitung (n=16; M=2,25; SD=0,68). Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Fachkräften und FS-Leitung (U(17,16)=81; p<0,05)</p> <p>Psychotherapie</p>  <p>Abb. 67: Fachkräfte (n=17; M=1,76; SD=1,09); FS-Leitung (n=16; M=3,19; SD=0,83)</p> <p>Pädagogik</p>  <p>Abb. 68: Fachkräfte (n=17; M=2,0; SD=0,61); FS-Leitung (n=16; M=2,38; SD=0,81)</p> <p>Medizin</p>  <p>Abb. 69: Fachkräfte (n=17; M=3,41; SD=0,62); FS-Leitung (n=16; M=4,0; SD=0,63). Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Fachkräften und FS-Leitung (U(12,16)=50,5; p=0,01)</p>
<p>Notwendigkeit von spezifischem Fachwissen zu IBS</p>	<p>Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop</p>	<p>Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung</p>
<p>Medienspezifisches Fachwissen oder Spielwissen ist notwendig für die Beratung</p>	<p>„Natürlich muss man, aber das ist allgemein, also man muss diese einzelnen Spiele nicht wissen, aber man muss schon die Unterschiede wissen, o.k., welche Bedürfnisse erfüllt ein Rollenspiel oder bzw. eher ein Egoshoooter, wo gibt es da so die Unterschiede, was gibt es noch an, ja ...die sozialen Netzwerke, die Bindungsfaktoren auch vor allem. Also von den einzelnen Spielen aber auch von den sozialen Netzwerken und Glückspiel etc., also alles, was man an internetbezogenen Störungen haben kann, dass man da einfach so ein bisschen aus den Bereichen weiß, welche Bindungsfaktoren gibt es da etc.“</p>	<p>Kenntnisse in folgenden Bereichen sind für eine erfolgreiche Beratung zu exzessivem Medienkonsum erforderlich:</p> <p>Medienkompetenz</p>  <p>Abb. 70: Fachkräfte (n=17; M=1,82; SD=0,81); FS-Leitung (n=16; M=1,69; SD=0,60)</p>

<p>Spezifisches Fachwissen bzw. Spielwissen ist keine Voraussetzung für die Durchführung von Beratung und exzessivem Mediengebrauch</p>	<p>„Ich brauche keine umfassendste Spielkompetenz oder so was, sondern einfach eine ganz gesunde Beratungskompetenz.“</p> <p>„Klar muss man da irgendwie ein Wissen haben über Medien. Aber jetzt die Mechanismen von Sucht sind allgemein gesehen eigentlich ähnlich. Ja, es geht um Kontrollverlust, es geht um eine hohe Zeit, die aufgewendet wird, es geht um Toleranzsteigerung. Also das sind so die Suchtkriterien, die lassen sich irgendwo schon anwenden, so gedankliches Eingenommensein von der Sucht, ja.“</p> <p>*Ergebnisse des Expertenworkshops: Spielwissen und medienspezifisches Fachwissen werden von den Fachkräften als nützlich, aber nicht als zwingend notwendig für eine Beratung zu exzessivem Medienkonsum eingeschätzt. Es könne allerdings, gerade bei Jugendlichen, ein Türöffner sein und zu mehr Verständnis führen. Dringend notwendig sei jedoch eine allgemeine Offenheit gegenüber den verschiedenen Internetanwendungen.</p>	<p>Kenntnisse in folgenden Bereichen sind für eine erfolgreiche Beratung zu exzessivem Medienkonsum erforderlich:</p> <p>Eigene Medienerfahrung (z. B. eigene Computerspielerfahrung)</p>  <p>Abb. 71: Fachkräfte (n=17; M=2,76; SD=0,83); FS-Leitung (n=16; M=2,94; SD=0,85)</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Themen 7 Qualifizierung von Fachkräften bzgl. IBS

Fortbildungsbedarf zur IBS	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
<p>Fortbildungsbedarf ist vorhanden</p> <p>>></p>	<p>„Und Fortbildung halte ich gerade im Bereich der internetbezogenen Störung für sehr wichtig, aber auch wiederkehrende Fortbildung und auch gerne Themen, die sich auch wiederholen, aber wo es neue Forschungsergebnisse gibt etc. Und das halte ich für so wichtig aufgrund der Tatsache, dass die Entwicklung so dermaßen schnell voranschreitet.“</p> <p>„Nach so einer Fortbildung ist man natürlich noch mal neu motiviert, o.k. das ist ... Jetzt habe ich das und das gelernt, das will ich anwenden. So etwas finde ich ganz wichtig für den Alltag, immer mal wieder so einen Input, so einen Schwung zu bekommen, um da auch mit dabei zu bleiben, bevor sich so eine Routine einschleicht. Und deswegen finde ich das ganz wichtig, um da auch auf dem aktuellen Stand zu bleiben, gibt es auch aktuelle Entwicklungen, Veränderungen mitzubekommen, um da eigentlich auch adäquat reagieren zu können in der Beratung.“</p>	<p>Eine wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende Beratungsarbeit im Bereich exzessiver Medienkonsum ...</p> <p>... ist die stetige Fortbildung der Fachkräfte im Bereich Internetbenutzungsstörungen.</p>  <p>Abb. 72: Fachkräfte (n=17; M=1,41; SD=0,51); FS-Leitung (n=16; M=1,38; SD=0,62)</p>

>>

Fortbildungsbedarf ist vorhanden

>>

***Ergebnisse des Expertenworkshops:**

Die Fachkräfte betonen die Wichtigkeit von regelmäßigen Fortbildungen. Gerade bei internet-bezogenen Störungen sei es hilfreich, regelmäßig über neue Erkenntnisse, aber auch neue technische Entwicklungen informiert zu sein. Weiterhin sei es hilfreich, die nützlichen Seiten neuer Technik kennenzulernen (z.B. Virtual Reality).

Vor allem vor Projektbeginn wären für die Fachkräfte Hilfsmittel (neben Methodenkoffer auch Arbeitszettel, Gesprächsleitfaden, etc.) hilfreich gewesen, um die eigene Sicherheit zu stärken.

Insbesondere im Bereich der exzessiven Nutzung von Online-Pornographie haben die Fachkräfte noch Fortbildungsbedarf.

Die Fachkräfte befürworten eine Zusatzqualifikation / Weiterbildung zu Medienfachkräften (inkl. Curriculum, Selbsterfahrung, Fallarbeit) bzw. sind für eine gesonderte Qualifikation der Beratungsstellen.

In der Fortbildung von Fachkräften im Bereich exzessiver Medienkonsum sollten ...

... altersgerechte medienspezifische Beratungstechniken vermittelt werden.

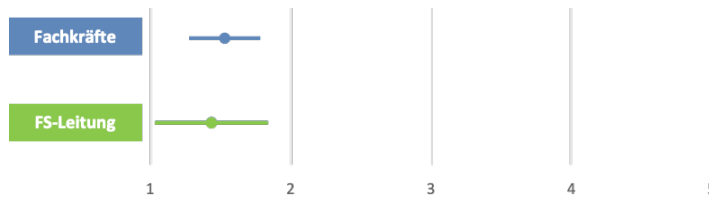


Abb. 73: Fachkräfte (n=17; M=1,53; SD=0,51); FS-Leitung (n=16; M=1,44; SD=0,81)

... geschlechtsspezifische medienspezifische Beratungstechniken vermittelt werden.

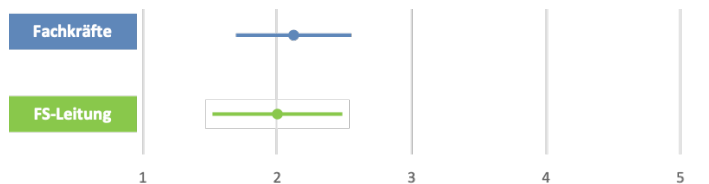


Abb. 74: Fachkräfte (n=17; M=2,12; SD=0,86); FS-Leitung (n=16; M=2,0; SD=0,97)

... medienuchtspezifische professionelle Netzwerke vorgestellt werden.

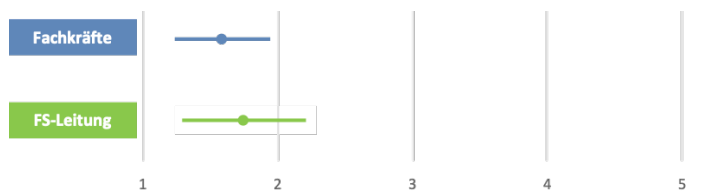


Abb. 75: Fachkräfte (n=17; M=1,59; SD=0,71); FS-Leitung (n=16; M=1,75; SD=0,93)

... Informationen und Fachwissen über die spezifischen Internetnutzungsstörungen vermittelt werden.

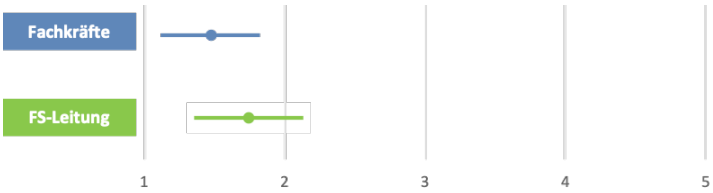

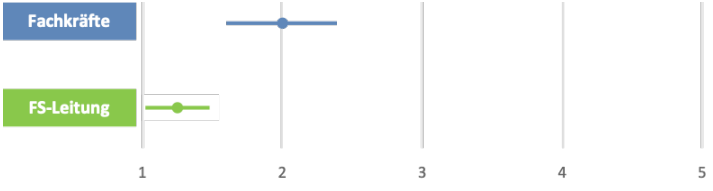
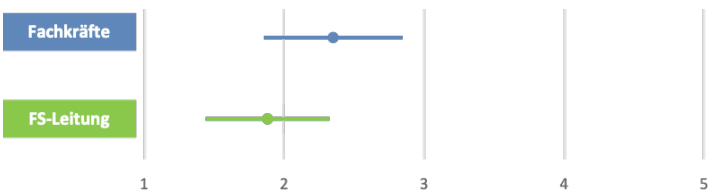


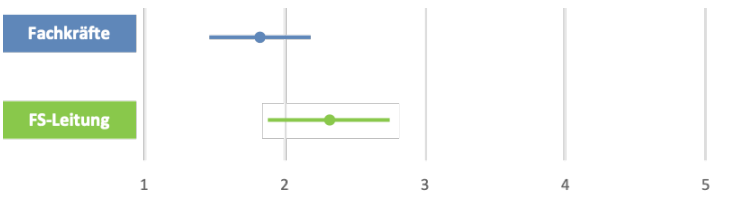
Abb. 76: Fachkräfte (n=17; M=1,35; SD=0,61); FS-Leitung (n=16; M=1,50; SD=0,73)

... stetige Fortbildungen angeboten werden, um der Schnelllebigkeit und dem Wissenszuwachs im Bereich der Internetnutzungsstörungen gerecht zu werden.


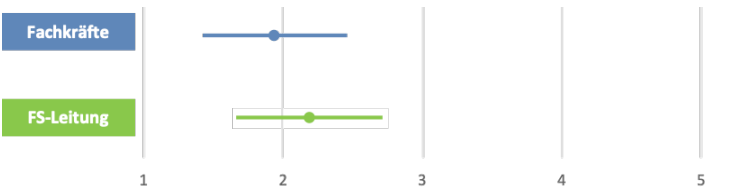
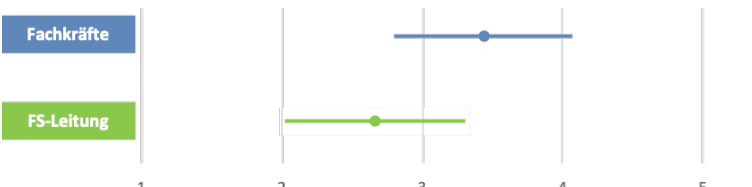


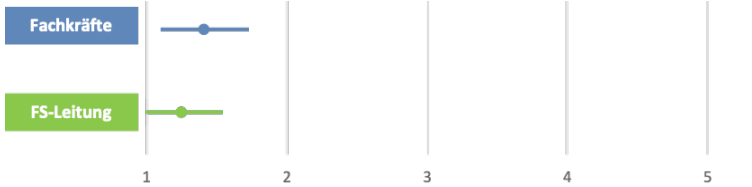

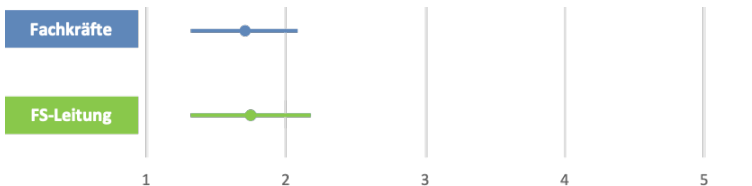
Abb. 77: Fachkräfte (n=17; M=1,35; SD=0,61); FS-Leitung (n=16; M=1,25; SD=0,45)

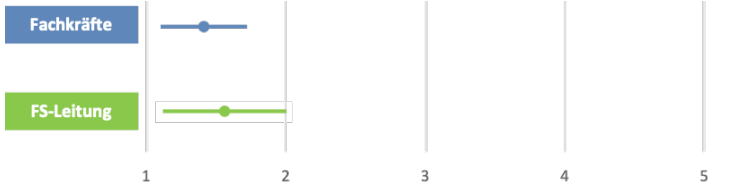


<p>>></p> <p>Fortbildungsbedarf ist vorhanden</p>		<p>Für die Fortbildung von Fachkräften im Bereich exzessiver Medienkonsum ...</p> <p>... ist das Verteilen von konkreten Hilfsmitteln (z. B. Arbeitsblätter, Fragebögen, Gesprächsleitfaden o.Ä.) hilfreich.</p>  <p>Abb. 78: Fachkräfte (n=17; M=1,47; SD=0,72); FS-Leitung (n=16; M=1,75; SD=0,78)</p> <p>... ist eine Zusatzqualifikation „Exzessiver Medienkonsum“ für Fachkräfte sinnvoll.</p>  <p>Abb. 79: Fachkräfte (n=17; M=1,65; SD=0,70); FS-Leitung (n=16; M=1,13; SD=1,15)</p> <p>... ist ein regelmäßiger Newsletter zu exzessivem Medienkonsum hilfreich.</p>  <p>Abb. 80: Fachkräfte (n=17; M=2,0; SD=0,79); FS-Leitung (n=16; M=1,25; SD=0,45). Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Fachkräften und FS-Leitung (U(17,16)=64; p<0,005)</p>
<p>Mangelnde zeitliche Kapazitäten für zusätzliche IBS Fortbildungen</p>	<p>„Da ich hier nur diese Projektstunden habe, habe ich mich nicht nach anderweitigen Fortbildungen umgeschaut, woran ich schon Interesse hätte. Es gibt auch manchmal interessante Angebote, aber die müsste ich dann privat, also in meiner privaten Zeit aufwenden oder mit Überstunden, was auch schwer ist.“</p>	
<p>Meinungen zu Online-Fortbildungsangeboten</p>	<p>„Auf jeden Fall, also, das finde ich gut. Das gibt es bei uns auch in anderen Bereichen mittlerweile schon. Das habe ich auch schon gemacht, eine Online-Schulung und das war ... fand ich total gut, einfach auch, weil es nicht so zeitaufwendig ist, wie wenn ich jetzt jedes Mal irgendwie irgendwo hinfahren muss. Und ich glaube, dass es für viele Suchtberater ... Wir haben einfach ein unglaublich hohes ... hohes Zeitfenster immer, wo wir wirklich echt ausgebucht sind, und ich glaube, dass es viele eher einrichten könnten, auch mal in so einer Schulung auch so teilzunehmen, wenn das nicht so viel Zeit frisst und man nicht überall hinfahren muss oder dann eben auch das so für sich machen kann.“</p>	<p>Für die Fortbildung von Fachkräften im Bereich exzessiver Medienkonsum ...</p> <p>... sind Online-Fortbildungen für Fachkräfte zu exzessivem Medienkonsum sinnvoll.</p>  <p>Abb. 81: Fachkräfte (n=17; M=2,35; SD=1,0); FS-Leitung (n=16; M=1,88; SD=0,89)</p>




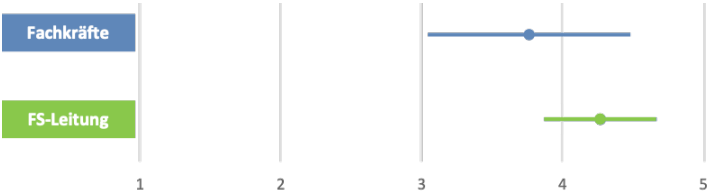
Fortbildungsbedarf allgemein	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Fortbildungen zu weiteren nicht-IBS-spezifischen Themen gewünscht	<p>„Was darf ich denen sagen, was nicht? Welche Voraussetzungen sind gegeben, dass ich überhaupt mit den Menschen reden darf? Oder dürfen sie überhaupt wissen, dass er hier war? Das ist eine Sache, mit der ich mich beschäftigen muss.“</p> <p>*Ergebnisse des Expertenworkshops: Einzelne Fachkräfte berichten, dass sie gerade zu Beginn des Projektes mehr allgemeine Beratungskompetenz gebraucht hätten. Fachkräfte mit therapeutischer Zusatzausbildung geben an, davon in der Beratung bei exzessivem Medienkonsum zu profitieren.</p>	<p>In der Fortbildung von Fachkräften im Bereich exzessiver Medienkonsum sollten ...</p> <p>... Informationen zu allgemeinen grundsätzlichen Beratungsthemen vermittelt werden.</p>  <p>Abb. 82: Fachkräfte (n=17; M=1,82; SD=0,73); FS-Leitung (n=16; M=2,31; SD=0,87)</p>


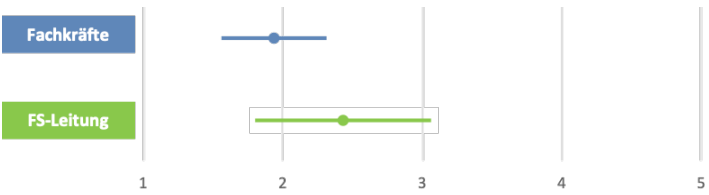

Themen 8 Einbettung von Beratung zu IBS in Fachstelle / Region

Stellenanteil	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Stellenanteil ist ausreichend	<p>„Aktuell über re:set! mit den zehn Stunden die Woche finde ich die ausreichend. Ich merke aber auch, dass es Zeiten gibt, da ist ein höherer Beratungsbedarf da, dann gibt es aber auch Zeiten, da ist ein niedrigerer Beratungsbedarf da.“</p>	<p>Nach meiner Erfahrung ...</p> <p>... gibt es Zeiten mit hoher Inanspruchnahme der Beratung zu exzessivem Medienkonsum und Zeiten mit geringerer Inanspruchnahme.</p>  <p>Abb. 83: Fachkräfte (n=17; M=1,53; SD=0,51)</p> <p>Eine wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende Beratungsarbeit im Bereich exzessiver Medienkonsum ...</p> <p>... ist ein flexibles Stundenkontingent, das sich an dem aktuellen Bedarf für dieses spezielle Beratungsangebot orientiert.</p>  <p>Abb. 84: Fachkräfte (n=17; M=1,94; SD=1,03); FS-Leitung (n=16; M=2,19; SD=1,05)</p>
Stellenanteil ist nicht ausreichend	<p>„Es sind Kontakte auch nicht zustande gekommen, weil ich keine Zeit hatte, und die sich dann gar nicht mehr gemeldet haben oder sich eine andere Beratungsstelle gesucht haben.“</p>	<p>Während der Projektzeit ...</p> <p>... war vor allem im späteren Projektverlauf aufgrund meines begrenzten Stellenanteils im Rahmen von re:set! zu wenig Zeit für die Beratung von exzessivem Medienkonsum vorhanden.</p>  <p>Abb. 85: Fachkräfte (n=17; M=3,44; SD=1,26); FS-Leitung (n=15; M=2,67; SD=1,29)</p>

Unterstützung in Fachstelle	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
<p>Ausreichend generelle Unterstützung in der Fachstelle (finanzielle Mittel, Austausch und Flexibilität der Arbeitszeiten)</p>	<p>„Die [KollegInnen] spielen eine große Rolle, weil die, auch wenn sie nicht explizit im Bereich ‚Mediensuchtberatung‘ oder ‚Internetbezogener Störungen‘ arbeiten, natürlich im Bereich ‚Sucht‘ erfahren sind und in der Supervision und in Beratungsgesprächen, äh in den Beratungsteams bei uns ein Austausch da ist, ein sehr enger Austausch da ist. Dass es immer ganz gut ist, sich ein Feedback zu holen, Rückmeldungen zu holen, wenn man vielleicht gerade irgendwie in einer Sackgasse steckt, mit jemandem in der Beratung nicht so richtig weiterweiß, sich da neuen Schwung zu holen, also sich da auszutauschen, um neue Infos zu bekommen. Meine Kollegen sind sehr offen gegenüber dem Thema.“</p>	<p>Eine wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende Beratungsarbeit im Bereich exzessiver Medienkonsum ...</p> <p>... ist die Unterstützung der zuständigen Fachkraft durch die Fachstellenleitung.</p>  <p>Abb. 86: Fachkräfte (n=17; M=1,41; SD=0,62); FS-Leitung (n=16; M=1,25; SD=0,58)</p> <p>... ist die Unterstützung durch meine Kollegen/innen in der Fachstelle.</p>  <p>Abb. 87: Fachkräfte (n=17; M=1,41; SD=0,51); FS-Leitung (n=16; M=1,38; SD=0,62)</p>
<p>Unzureichende alltägliche Unterstützung in der Fachstelle</p>	<p>„Also mal ein Beratungsgespräch aufzuzeichnen und dann noch mal mit jemand anderem fachlich darauf zu gucken, so, wo hast du was gemacht und warum. Und was hätte man eventuell auch noch besser machen können. Ich weiß nicht, wie man das nennt? Supervision, daran feilen. Das würde mit Sicherheit auch helfen, weil, das ist jetzt im Alltag so nicht gegeben. Ich führe meine Beratungsgespräche, und wenn ich das problematisch finde, dann kann ich natürlich auch in Supervision dann ein Fallgespräch führen. Aber erst mal guckt ja immer keiner drauf.“</p>	<p>Eine wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende Beratungsarbeit im Bereich exzessiver Medienkonsum ...</p> <p>... ist die regelmäßige Supervision zu Beratungsfällen im Bereich exzessiver Medienkonsum.</p>  <p>Abb. 88: Fachkräfte (n=17; M=1,71; SD=0,77); FS-Leitung (n=16; M=1,75; SD=0,86)</p>
<p>Vorhandene Unterstützungsangebote werden nicht genutzt (v.a. Supervision)</p>	<p>„Außerhalb von re:set! im Bereich des Präventionsteams, in dem ich eingebunden bin, hätten wir die Möglichkeit, regelmäßig Supervision zu machen. Es gibt da einen Etat. Aber als Team der Prävention nutzen wir den aktuell nicht.“</p>	

Räumlichkeiten	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
<p>Es ist kein eigenes bzw. nicht ausreichend ausgestattetes Büro für die Fachkräfte verfügbar</p>	<p>„Ja, ich meine, ich sitze jetzt hier in diesem Büro, was relativ ... weil ich die Beratung in [XX] mache und hier nur so ein notdürftiges Büro habe, ich würde mir schon eines wünschen, was vielleicht noch ein bisschen wärmer aussieht, ein bisschen jetzt nicht vollgestellt, aber ... und vielleicht auch die Technik vorhanden ist, dass derjenige mir anhand der Technik – die Möglichkeiten habe ich hier nicht – anhand der Technik vielleicht mal sein Spiel erklären kann oder irgendetwas zeigen kann, was im Gespräch rauskommt „Dann zeige mir das doch mal, wie du das meinst“ oder irgendetwas, ja. Das fände ich vielleicht gar nicht mal so schlecht und auch Informationsmaterial vorhanden hätte, was ich jetzt auch hier nicht habe.“</p>	<p>Eine wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende Beratungsarbeit im Bereich exzessiver Medienkonsum ...</p> <p>... ist ein eigenes Büro in der Fachstelle.</p>  <p>Abb. 89: Fachkräfte (n=17; M=1,41; SD=0,62); FS-Leitung (n=16; M=1,56; SD=0,89)</p> <p>... ist eine angemessene technische Ausstattung vor Ort (z. B. Internetzugang, entsprechende Endgeräte, Software).</p>  <p>Abb. 90: Fachkräfte (n=17; M=1,53; SD=0,87); FS-Leitung (n=16; M=1,13; SD=0,34)</p>
<p>Es ist ein eigenes, ausreichend ausgestattetes Büro für Fachkräfte verfügbar</p>	<p>„Natürlich ist es wichtig, dass ein Raum zur Verfügung steht, in dem ich mich als Berater wohlfühlen kann, den ich meinen Raum nennen kann, wo ich mich zurückziehen kann, wo eine Tür ist, wo eine Anonymität hergestellt werden kann, wo ich nicht das Gefühl habe, es kommt ständig jemand herein, klopft, oder die Gespräche sind direkt vor der Tür hörbar. Solche Sachen sind strukturell natürlich schon wichtig. Und dass ich mich auf der ästhetischen Ebene da auch möglichst wohlfühle.“</p>	
<p>Eigenes und gut ausgestattetes Büro verfügbar</p>	<p>„Eigentlich sind so die Bedingungen hier ganz gut. Also ich finde schon, eine Suchtberatungsstelle für wirklich problematische Fälle, die in den Suchtbereich fallen, ist schon die Suchthilfe ein guter Anlaufpunkt.“</p>	
Vermittlung und Weitervermittlung	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
<p>Die Weitervermittlung der Beratungsaufsuchenden an andere bzw. von andere(n) Stellen (bei Bedarf z.B. zur Psychotherapie, Erziehungsberatung, Medienpädagogik...) funktionieren</p>	<p>„Wenn ich bei mir merke, es geht mehr um Medienkompetenz, dann kann ich immer sagen, das kann ich nicht, das bin ich nicht. Bitte fragen Sie den oder die. Und wenn die aber merken, es geht Richtung Abhängigkeit, Sucht, dann können die auf mich verweisen und sagen, dann bitte diese Adresse.“</p> <p>*Ergebnisse des Expertenworkshops: Die meisten Fachkräfte berichten, dass die (Weiter-) Vermittlung von Beratungsaufsuchenden überwiegend gut funktioniert, wenn ein funktionierendes regionales Netzwerk besteht.</p>	<p>Eine wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende Beratungsarbeit im Bereich exzessiver Medienkonsum ...</p> <p>... ist ein funktionierendes professionelles, regionales Netzwerk.</p>  <p>Abb. 91: Fachkräfte (n=17; M=1,53; SD=0,62); FS-Leitung (n=16; M=1,50; SD=0,63)</p>

<p>Die Weitervermittlung der Beratungsaufsuchenden an bzw. von andere(n) Stellen funktioniert nicht</p>	<p>„[...] ich habe keine Idee, wo kann ich überhaupt hin vermitteln? Ich habe gar keine Idee, was braucht der eigentlich, weil man eben auch noch nicht so viel Erfahrung mit irgendwelchen Kliniken gesammelt hat oder eben auch überhaupt die Einschätzung, ab wann ist es denn überhaupt problematisch, auch das ist für viele eben schwierig, gerade wenn sie nicht mit Medien selber aufgewachsen sind.“</p>	<p>Nach meiner Erfahrung ...</p> <p>... ist es schwierig, Beratungsaufsuchende mit exzessiven Medienkonsum, die an weiteren psychischen Problemen leiden, an entsprechende Stellen (z. B. Klinik, psychotherapeutisches Personal, Ambulanzen) weiter zu vermitteln.</p>  <p>Abb. 92: Fachkräfte (n=17; M=2,82; SD=1,07)</p>
<p>Vernetzung Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop</p>		<p>Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung</p>
<p>Fachkräfte sind ausreichend im Hilfesystem ihrer Region vernetzt, gute Zusammenarbeit mit anderen Anbietern / Multiplikatoren im Hilfesystem</p>	<p>„Unsere Einrichtung ist, finde ich, erstaunlich gut vernetzt mit dem Jobcenter, mit der Schulsozialarbeit, mit den Schulen an sich, mit dem Jugendamt, mit der pflegesozialen Beratungsstelle. Ich bin begeistert von der Vernetzung hier, und ich habe auch schon über die Familienhilfe jemanden hier gehabt; über die Schule war schon jemand da; übers Jobcenter war schon jemand bei mir.“</p> <p>*Ergebnisse des Expertenworkshops: Als besonders hilfreich beschrieben alle Fachkräfte die Vernetzung der Fachstellen innerhalb des re:set!-Projektes. Dies sei aufgrund der spezifischen Ausrichtung besonders wichtig. Auch die fachspezifischen Fallbesprechungen nehmen die Fachkräfte als hilfreich wahr, der Austausch sei allen sehr wichtig.</p>	<p>Für mich war die Vernetzung der Fachstellen innerhalb des re:set-Projektes besonders wichtig für die ...</p> <p>... Vermittlung von Beratungsaufsuchenden mit exzessivem Medienkonsum.</p>  <p>Abb. 93: Fachkräfte (n=17; M=2,76; SD=1,20)</p> <p>... Supervision bzgl. exzessivem Medienkonsum.</p>  <p>Abb. 94 Fachkräfte (n=17; M=2,29; SD=1,49)</p>
<p>Bei der Zusammenarbeit mit anderen Anbietern in der Region treten Konkurrenzsituationen auf</p>	<p>„Also, es ist schon auch bei den anderen Trägern, die haben sich da eben auch alle auf das Projekt beworben, haben es halt nicht gekriegt, sondern wir. Und man merkt da schon, dass es eben von den Fachstellen schon auch Konkurrenz gibt.“</p>	<p>Während der Projektzeit ...</p> <p>... erlebte ich Konkurrenzsituationen bezogen auf die Beratung von exzessivem Medienkonsum mit anderen Anbietern im Hilfesystem.</p>  <p>Abb. 95: Fachkräfte (n=17; M=3,76; SD=1,44); FS-Leitung (n=15; M=4,27; SD=0,80)</p>
<p>Fachkräfte sind unzureichend im Hilfesystem ihrer Region vernetzt. Es findet zu wenig Zusammenarbeit statt</p>	<p>„Also könnte vielleicht noch ausgebaut werden. Aber es gibt auf jeden Fall viele andere Institutionen, die ja darüber informiert sein sollten, gerade Jobcenter, glaube ich, ist auch so eine Anlaufstelle.“</p>	

Problembewusstsein in der Gesellschaft	Ankerbeispiele für deduktive Kategorien mit Ergänzungen (*) aus dem Expertenworkshop	Ergebnisse der quantitativen Nachbefragung
Die Gesellschaft ist nicht ausreichend für den Bereich der exzessiven Mediennutzung und der möglichen negativen Folgen sensibilisiert	„Oh, sehr, sehr wichtig. Ich glaube, das Thema ist einfach ein Thema noch viel zu ... also wo das Problembewusstsein einfach noch viel zu gering gesellschaftlich ist. Ich glaube, die Leute, die hier zu uns kommen, das sind nur die Spitze des Eisberges. Ich glaube, da gibt es noch ganz, ganz, ganz viel, ja, mehr Menschen, die tatsächlich auch Hilfe in Anspruch nehmen müssten und gar nicht so das Gefühl haben. Ich glaube, es sollte auf jeden Fall ausgebaut werden.“	<p>Nach meiner Erfahrung ...</p> <p>... gibt es in unserer Gesellschaft ein mangelndes Problembewusstsein bzgl. Internetnutzungsstörungen.</p>  <p>Abb. 96: Fachkräfte (n=17; M=2,06; SD=0,90)</p>
Gesellschaft erkennt zunehmend die möglichen Auswirkungen einer exzessiven Mediennutzung, das Problembewusstsein sollte weiter ausgebaut werden	„Ja, es ist so allgemein, ja, das Bewusstsein wird langsam geschärft dafür, weil überhaupt einfach in den Medien langsam darüber berichtet wird. Ja, das heißt, die Leute werden nachdenklich. O.k. es könnte ein Problem sein. Und dann recherchieren die dazu und stoßen vielleicht dann hier auf unser Angebot.“	
Nur quantitativ erhoben		
		<p>Eine wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende Beratungsarbeit im Bereich exzessiver Medienkonsum ...</p> <p>... ist eine Zusatzqualifikation „Exzessiver Medienkonsum / Internetnutzungsstörungen“ der Fachkräfte.</p>  <p>Abb. 97: Fachkräfte (n=17; M=1,94; SD=0,75); FS-Leitung (n=16; M=2,44; SD=1,26)</p> <p>... sind vom Land geförderten mediensuchtspezifische Projekte (wie z. B. re:set!, LOG OUT)</p>  <p>Abb. 98: Fachkräfte (n=17; M=1,24; SD=0,44); FS-Leitung (n=16; M=1,25; SD=0,58)</p>

